MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

43 (12.2.1943) Freitag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-306835

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Freitag-Ausgabe | 13. Jahrgang | Nummer 45 | Mannheim, 12. Februar 1943

Roosevelt schlägt die Briten in Afrika

Die 8. Armee dem USA-Befehl unterstellt / Amerika will die Salomonen behalten

Churchill zur U-Bootgefahr

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 11. Februar.

Winston Churchill mußte am Donnerstag dem Unterhaus mitteilen, daß England in Nordafrika eine große politische Schlacht verloren habe. Die in englischen Zeitungen in den letzten Tagen geäußerten Hoffnungen, wonach der englische General Alexander den Oberbefehl über die angloamerikanischen Streitkräfte erhalten würde, sind bitter enttäuscht worden. Im Gegenteil: die britische 8. Armee wurde dem Oberbefehl des USA-Generals Dwight Eisenhower unterstellt, während den Engländern nur der Trostpreis zugesprochen wurde. General Alexander wurde stellvertretender Oberbefehlshaber in Nordafrika und wird im Befehl über die englischen Streitkräfte im Nahen Osten durch Sir Henry Maitland-Wilson ersetzt, der bisher nur die Streitkräfte im Iran und Irak unter sich hatte.

Damit ist ein seit November nicht nur hinter den Kulissen tobender Kampf abgeschlossen, bei dem zunächst Darlan und nach seiner Ermordung Giraud einerseits und General de Gaulle andererseits die vorgeschobenen Puppen der sich um die nordafrikanische Beute raufenden Nordamerikaner und Engländer waren. Auf der Konferenz von Casablanca, von der Churchill bei seinen Ausführungen über die Kriegslage vor dem Unterhaus am Donnerstag zum ersten Male sprach, hat Roosevelt seine Männer, militärisch den General Eisenhower und politisch den General Giraud, gegen Churchills Einspruch durchgesetzt.

Nicht viel erfreulicher sind die Rivalitäten auf dem Gebiet der zivilen Luftfahrt und im Gebiet des Pazifischen Ozeans, die gleichfalls heute schon aus der Sphäre der schweigsamen Diplomatie in den Bereich streitsamer Parlamente und Zeitungen gerückt sind. Durch die Indiskretion des Vorsitzenden des Marineausschusses im USA-Repräsentantenhaus hat die Welt erfahren, daß Marineminister Knox vorgeschlagen hat, die USA sollten nach dem Kriege eine Reihe von Stützpunkten im Pazifik behalten. Dieser Vorschlag wurde auf einer Geheimsitzung gemacht und hat - was bei dem amerikanischen Appetit auf englischen Besitz nicht überrascht - eine günstige Aufnahme gefunden. Durch diesen Vorsitzenden erfährt die Welt weiter, daß das USA-Außenministerium über dieses neue Stützpunktgeschäft bereits Verhandlungen führt, die aber noch nicht abgeschlossen sind. Mitglieder des USA-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten haben bereits in öffentlicher Sitzung sich dafür ausgesprochen, Lieferungen des Pacht- und Leihabkommens als Druckmittel zu benutzen, um die Engländer für ein Abkommen gefügig zu machen, das amerikanischen Handelsflugzeugen die Benutzung ausländischer Flugplätze ermöglichen würde, die mit Geldern des Pacht- und Leih-Programms angelegt wurden. Es geht also für die Briten um mehr als nur um Singapur und die Salomonen-Inseln, die nach Ansicht des „Daily Expreß" jene Stützpunkte im Pazifik sind, die Washington von den Engländern zu erhalten wünscht. Es geht auch um einen Plan, der den Nordamerikanern nach dem Krieg ein Weltmonopol in der Handelsluftfahrt bringen soll.

Englische Konservative sind sich darüber im klaren, was die Durchsetzung dieser amerikanischen Pläne für den Bestand des britischen Empire bedeutet. Der ehemalige Luftfahrtminister, Lord Londonderry, hat deshalb - ohne das Wort USA zu gebrauchen - im Oberhaus eine Debatte über diese Frage entfesselt. Er verlangte starke Förderung des Lufttransportwesens innerhalb des britischen Empires. Der Bestand eines großen Reiches hänge von der Stellung, die es in der Nachkriegswelt in der Luftfahrt einnehme, ab. Die Frage solle nicht bis in die Nachkriegszeit verschoben werden. Es dürfe keine Verzögerung eintreten. Ein anderer Konservativer, Lord Brabazon, war nicht so diskret. Er sprach das amerikanische Problem direkt an. Großbritannien kämpfe um sein Leben und richte seine ganze Aufmerksamkeit auf den Bau von Kriegsflugzeugen, die würden aber bei Ende des Krieges nutzlos sein. Die USA dagegen richteten eine gewaltige Flugzeugindustrie auf und ein Viertel der jetzt gebauten USA-Flugzeuge wären für Nachkriegstransportzwecke nutzbar. Er forderte deshalb, daß schon jetzt innerhalb der englischen Luftwaffe ein Lufttransportkorps als Kern für das Lufttransportwesen in der Nachkriegszeit entwickelt würde.

Die konservativen Lords waren im Oberhaus mit den nichtssagenden Worten des Regierungsvertreters Lord Sherwood unzufrieden. Bezeichnenderweise hat es Churchill sorgfältig vermieden, in seiner Unterhausrede am Donnerstag die erwähnten drei Probleme auch nur zu berühren. Er sprach weder von der politischen Seite der Nordafrikafrage, noch von den Verhandlungen mit den USA über Pazifikstützpunkte, noch über das Problem der Zivilluftfahrt. An dem seit Monaten Tag für Tag in der englischen Presse sorgenvoll erörterten U-Boot-Problem konnte er dagegen nicht vorbeigehen. Zum zehnten Male in diesem Kriege versicherte er, der schon Ende 1939 die U-Boote rhetorisch total vernichtet hatte, den Abgeordneten ein rosiges Bild zu malen. Danach ist von den Engländern ein Fortschritt erzielt worden. Die Verluste der beiden letzten Monate waren die niedrigsten seit einem Jahr, wobei Churchill vergaß hinzuzufügen, daß die Wintermonate immer ein Absinken der Schiffsverluste mit sich bringen, daß aber in diesem Winter die Versenkungsziffern des Dezember und Januar weit höher sind als in den Wintermonaten der vergangenen Kriegsjahre. In merkwürdigem Widerspruch zu seinen optimistischen Worten stand doch die Erklärung, „daß der U-Boot-Krieg in unseren Gedanken und in unseren Anstrengungen weiterhin den ersten Platz einnehmen wird".

Über des Fehlen Stalins auf der Casablanca-Konferenz und damit über das Problem der englisch-sowjetischen Beziehungen überhaupt ging Churchill ziemlich vorsichtig hinweg. Man erfuhr aus seiner Rede lediglich, daß Roosevelt trotz seiner körperlichen Behinderung soweit östlich bis Khartum (Sudan) gehen wollte, damit die Dreierkonferenz abgehalten werden konnte, aber Stalin konnte seinen Posten auch nicht für einen einzigen Tag verlassen. Churchill fügte hinzu, daß die englische Regierung den Sowjets ihre äußerste Hilfe leisten wollte. Über die Adana-Konferenz mit den Türken, dem zweiten diplomatischen Mißgeschick Churchills, riet er den Abgeordneten, aus dem über die Konferenz ausgegebenen Kommuniqué „nichts weiter herauszulesen, als tatsächlich darin steht."

Das Pazifik-Problem muß den Engländern im Blick auf die weitere Kriegsentwicklung erhebliche Sorgen bereiten. Sonst versteht man es nicht, daß Churchill, wie er jetzt mitteilte, in Casablanca durch einen Sondervertrag die Nordamerikaner binden wollte, den Krieg in Ostasien gemeinsam mit Großbritannien bis zur Besiegung Japans fortzuführen, auch wenn der Krieg in Europa beendet sein sollte. Roosevelt ist diesem Vertrag ausgewichen, ihm genügte, wie Churchill sagte, das Wort Großbritanniens vollauf.

2000 Ausschüsse kommen nicht durch in USA

Die Lücken im Arbeitseinsatz / Der Aufruf zur spartanischen Lebensweise

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pr. **Berlin**, 11. Febr.

Der Vorsitzende des Kriegsproduktionsamtes, Donald Nelson, erklärte dieser Tage, daß die USA sich jetzt im dritten Stadium der Kriegsproduktion befänden. Zunächst habe man neue Werkanlagen aufstellen und die alten den Erfordernissen der Rüstungserzeugung anpassen müssen. Dann sei die Produktion angekurbelt worden und jetzt stände man in dem Stadium, in dem es darauf ankomme, die vorhandenen Möglichkeiten nach besten Kräften auszunutzen. In dieser Phase der Entwicklung, fügte er hinzu, sei vor allem die Arbeit der 2000 von Unternehmern und Arbeitern beschickten Ausschüsse für die Lenkung des Arbeitseinsatzes von wachsender Bedeutung.

Es scheint aber nicht so, als ob die Tätigkeit dieser Kommissionen genüge, die weitgesteckten und anerkanntermaßen ans Illusorische grenzenden Produktionsziele der amerikanischen Rüstungswirtschaft zu erreichen. Nicht nur mußte Roosevelt beim Parlament um die Vollmacht nachsuchen, alle vorhandenen männlichen und weiblichen Arbeitsreserven zu mobilisieren, er sah sich auch genötigt, die Mindestarbeitzzeit auf 48 Stunden heraufzusetzen und jetzt wieder durch den Beauftragten für die „wirtschaftliche Stabilisierung", James Byrnes, mit dem Hinweis auf geradezu phantastisch anmutende strategische Zielsetzungen zur rücksichtslosen Steigerung des Arbeitstempos aufzurufen.

Der Stabilisierungsfachmann nahm diese Gelegenheit wahr, seine Landsleute zu einer „spartanischen Lebensweise" aufzufordern, die für sie ein Anlaß patriotischen Stolzes sein solle. „Wir dürfen uns nicht der Hoffnung hingeben", führte er in seiner Rundfunkrede aus, „daß wir, während wir im totalen Krieg stehen, alle wirklichen und in unserer Einbildung bestehenden Ungleichheiten der Menschheit beseitigen werden. Wir haben vielmehr die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß das augenblickliche Gleichgewicht keine Wendung zu seiner Verschlechterung nimmt und daß diejenigen, die sich auf den niedrigeren Sprossen der wirtschaftlichen Leiter befinden, nicht unter die äußerste Grenze der Existenzmöglichkeit gebracht werden." Woraus jeder Unvoreingenommene ersehen dürfte, daß große Teile des amerikanischen Volkes dieser unteren Grenze des Existenzminimums schon recht nahe stehen müssen.

Während die Farmer sich über die Ankündigung des Rundfunkredners, daß die Regierung keine Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise zulassen werde, mit unverhohlenem Verdruß geäußert haben, während die Unternehmer durch die Ankündigung höherer Steuern und die von einem leitenden Beamten der Preisüberwachung angekündigte Einsichtnahme in die industriellen Profite, der alsbald die Beschneidung der Gewinne folgen werde, aufs heftigste empörten, geben die Gewerkschaften den verantwortlichen Männern der Wirtschaftssteuerung zu bedenken, daß, wenn schon mindestens 48 Stunden gearbeitet werden solle, die Regierung gewisse Schutzmaßnahmen für diejenigen treffen müsse, die keine volle Beschäftigung finden könnten. Daß dieser Einwand von seiten der Arbeiterschaft überhaupt erhoben werden konnte, zeigt zur Genüge, wie lückenhaft die Gesamtplanung des Arbeitseinsatzes sein muß und wie schwer diejenigen Teile der amerikanischen Wirtschaft darniederliegen, die noch nicht von der Welle der Rüstungskonjunktur erfaßt wurden. Hätte Roosevelt die Amerikaner nicht in den Krieg gehetzt, so würden die USA jetzt die schwerste soziale und wirtschaftliche Krise ihrer Geschichte erleben. Der Präsident brauchte den Krieg, um nicht wegen des Scheiterns seiner wirtschafts- und sozialpolitischen Experimente zur Verantwortung gezogen zu werden.

Islands Verelendung unter USA-Schutz

Zusammenbruch der Landwirtschaft / Verborgene Anhänglichkeit an Europa

Kopenhagen, 11. Febr. (Eig. Dienst)

Die isländische Saga-Insel, die seit dem englischen Überfall ihrer vielseitigen Wirtschaftsverbindungen zum europäischen Kontinent beraubt wurde, ist in der letzten Zeit dauernden und hartnäckigen Erpressungsversuchen durch Engländer, Amerikaner und Sowjets ausgesetzt gewesen. Die ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten, durch die besonders die isländische Arbeiterschaft in Mitleidenschaft gezogen wurde, führte zu einer zunehmenden Proletarisierung der isländischen Arbeiterbewegung. Die Moskauer Agitationsmaschine nutzt diese Situation geschickt aus, versucht Island zur „Kommunistischen Bastion im Atlantik" zu machen und hat erreicht, daß die Kommunisten heute im isländischen Allthing stärker vertreten sind als die Sozialdemokraten.

Bis zum Kriegseintritt der USA hatte England Gelegenheit, die isländische Wirtschaft nach altbekanntem Muster auszuplündern, indem es sich der isländischen Erzeugnisse bemächtigte, ohne jedoch dafür die für eine Neuproduktion erforderlichen Rohstoffe als Gegenleistung zu liefern.

Diese englischen Manöver waren jedoch nur von kurzer Dauer. Präsident Roosevelt erklärte, daß er von dem Verbündeten auch diese Stellung brauche, so daß der „Schutz Islands" von amerikanischen Truppen übernommen wurde. Seither haben nun die Vereinigten Staaten Island systematisch als vorgeschobene USA-Position im Atlantik ausgebaut. Isländische Arbeiter wurden gezwungen, amerikanische Luftbasen auf Island zu bauen. Durch finanzielle Lockung ist es den amerikanischen Besatzungsbehörden ferner gelungen, zahlreiche Arbeitskräfte herauszuziehen, so daß heute als Folge davon die isländische Landwirtschaft völlig zerüttet ist. Der isländische Arbeiter lebt wegen der Preissteigerung unter unwürdigen Verhältnissen und die Inflation ist nicht aufzuhalten.

Es ist bezeichnend für die scharfe Zensur der Amerikaner, daß erst jetzt Einzelheiten über eine Rede des Ministers Sven Björnsson, die er im November vorigen Jahres im Allthing hielt, bekannt werden. Der Minister wies auf die ungeheuren Opfer hin, die „das in Schutz genommene Land" seit April 1940 gebracht habe. Ein Zehntel der isländischen Flotte ging verloren, mehr als zweihundert Seeleute fanden durch kriegerische Ereignisse den Tod und die wirtschaftliche Ausplünderung führte zur drohenden Wirtschaftskatastrophe. Der Minister versicherte zum Schluß, daß sich das ganze isländische Volk nach dem Tage sehne, an dem es sich wieder als zum europäischen Kontinent zugehörig fühlen könne.

Wir schaffen es

III. Führung durch Vorbild

Mannheim, 11. Febr.

Die nationalsozialistische Bewegung steht vor einer neuen, schweren Aufgabe. Sie hat sich als treibende Kraft der schnellen Umstellung unseres gesamten nationalen Lebens auf die totale Kriegführung zu bewähren. Der Führer hat sie aufgerufen, das Volk, je länger der Krieg dauert, um so mehr zu einem festen Block des Willens und der Tat zusammenzuschweißen und immer mehr mit dem Glauben zu erfüllen, der auch jetzt, wie vor zehn Jahren, den Entscheidungskampf gegen die alten Feinde zum Siege wenden soll und wird. Im Namen des Führers hat sie „jeden zur Erfüllung seiner Pflicht anzuhalten und jeden zu vernichten, der etwa versucht, sich seinen Pflichten, die die Stunde von ihm fordert, zu entziehen". Damit sind sowohl die Größe der Verantwortung als auch die Vollmachten der nationalsozialistischen Bewegung bei der Durchführung dieses Auftrages mit einem Satz umrissen. Beides wurde schon am 30. Januar sehr unzweideutig ausgesprochen, ohne jede Rücksicht darauf, daß das feindliche Ausland dazu wohl wieder einige hämische Randbemerkungen zu machen haben würde. Vom Geist der gleichen Entschlossenheit war die Tagung der Parteiführerschaft im Führerhauptquartier erfüllt. Was in dieser Sache ein britischer Rundfunkkommentator zu bemerken hat, ist uns noch mehr als bisher gleichgültig. Wichtig ist nur noch, daß das vom Führer gesteckte Ziel ohne alle Umwege erreicht wird.

Es wird erreicht werden. Hunderttausende von Politischen Leitern werden in nächster Zeit bis in den letzten Häuserblock hinein dem Willen des Führers nach einer totalen Mobilmachung der Arbeitsreserven den nötigen Nachdruck verleihen. Es wird sehr viel darauf ankommen, wie sie dies im einzelnen tun. Vielleicht werden neue Fragebogen dabei eine organisatorische Notwendigkeit sein. Daß sie nur papierene Hilfsmittel sein können, das dürfen gerade diejenigen nicht übersehen, die im Ehrendienst der Partei noch nicht lange für einen einberufenen Kameraden in die Bresche gesprungen sind.

In London und Washington sitzen zur Stunde sicher schon die Agitationsjuden beieinander, um zum Thema der totalen deutschen Mobilisierung jene schauerlichen Stories zu erfinden, mit denen dann Briten, Amerikanern und Schweizer Käsegrossisten ein neues Gruseln über den Naziterror in Deutschland beigebracht wird. Sicher wird die blühende Phantasie dieser Hebräer sehr bald Zellen- und Blockleiter erfunden haben, die den Frauen unserer Soldaten mit vorgehaltener Pistole die Unterschrift zur Arbeitsverpflichtung abnötigen. Ein paar Tage später werden sie über Massenverhaftungen wegen Arbeitsverweigerung berichten; und in längstens drei Wochen werden wir in der demokratischen Weltpresse auch von den ersten Massenerschießungen lesen. Am Ende fällt dem einen oder anderen Emigranten sogar einmal etwas Neues ein.

> Wenn wir einig bleiben, bilden wir einen harten, schweren Klotz inmitten Europas, den niemand anfaßt, ohne sich die Finger zu zerquetschen.
>
> Bismarck.

Die Wahrheit aber wird anders aussehen. Unsere Politischen Leiter werden allerdings zu gegebener Zeit „schwer bewaffnet" von Tür zu Tür gehen. Ihre stärkste Waffe werden sie bei sich haben, nämlich das eigene gute Beispiel, mit dem sie jeden Einwand der Bequemlichkeit und Denkfaulheit niederschlagen werden. Die Hoheitsträger der Partei werden als alte Nationalsozialisten nicht versäumt haben, das Grundgesetz nationalsozialistischer Menschenführung selbst an erster Stelle zu erfüllen und ihren Helfern einzuschärfen; sie werden sich gerade jetzt darauf besonnen haben, daß Führen auf nationalsozialistisch zunächst einmal Beispiel geben heißt. Ihre Autorität wird nicht auf ihrem Schießeisen, sondern auf ihrem Vorbild beruhen. Gerade das aber wird ihnen auch das sittliche Recht geben, bei hoch und niedrig, arm und reich mit gleicher Eindringlichkeit auf die Erfüllung des Führerbefehls zu dringen. Es wird voraussichtlich nur in wenigen Fällen nötig sein, notorische Drückeberger die Vollmachten fühlen zu lassen, die der Führer seiner Bewegung erteilt hat.

Es soll uns nicht wundern, wenn das alles in demokratische Gehirne nicht so ohne weiteres eingeht. Wo man es für selbstverständlich hält, daß sich die Söhne reicher Eltern entweder ganz vom Militärdienst drücken oder in Offizierstellen weit vom Schuß einkaufen können, da verteilt man selbstverständlich auch die Lasten der totalen Kriegführung der Heimat im umgekehrten Verhältnis zur Bürde des jeweiligen Geldsackes. Eine solche Handhabung gehört nun einmal zum Wesen der Plutokratie. Volk bedeutet dort nie das Ganze. Beim Opfern nimmt sich die kapitalistisch-jüdische Oberschicht aus; beim Ernten meint sie sich allein. Wenn man in England und den USA Gefallen daran findet, auf eine solche Ordnung noch stolz zu sein, so haben wir nur den Wunsch, daß diese Art von „Freiheit" noch lange genug währt, um die rechten Früchte anzusetzen.

MARCHIVUM

Wir in Deutschland aber wollen uns der Macht des Vorbildes bedienen. Wir haben es nicht nötig, jeden nur Denkfaulen von vornherein als Staatsfeind zu behandeln. Aber wo wir mit dem Appell an den Charakter und an den Anstand nicht weiterkommen, da wollen wir zupacken, ohne Rücksicht auf Rang und Namen, wie der Führer es von uns erwartet. Die Macht des schlechten Beispiels darf gar nicht erst zur Entfaltung kommen. Dafür soll sich nicht nur die Partei, sondern jeder Deutsche verantwortlich fühlen.

Es ist in diesen Tagen eine tiefe Wandlung mit uns allen vor sich gegangen. Jeder hatte, der eine mehr, der andere weniger, in den Jahren des Aufstieges doch einige Schlacken selbstsüchtigen Denkens angesetzt, die nun mit einem fühlbaren Ruck durch die innere Erschütterung über die Gefährdung unserer ganzen nationalen Existenz von uns abfielen. Gerade auch in der Partei ist diese Wandlung als starker Kräfteimpuls fühlbar. Es ist wieder die alte Kampfzeitstimmung in ihren Reihen zu spüren. Der Herzschlag der unentwegten Alten, die in jeder kritischen Stunde der Bewegung vor der Machtergreifung um so ruhiger und zuversichtlicher wurden, je mehr damals das Treibholz einer wechselnden Anhängerschaft durcheinanderwirbelte, gibt den Takt der Arbeit an. Ihr „Jetzt erst recht!" kommt auch heute nicht aus dem rechnenden Verstand, sondern aus einer instinktiven Witterung nahender Entscheidungen und aus dem Wissen, daß wir jetzt als Volk, wie in den Jahren vor 1933 die Bewegung, „die bessere Sache mit dem tieferen Glauben verfechten" (Dr. Goebbels am 30. Januar), und daß der Sieg deshalb mit naturgesetzlicher Sicherheit kommen wird, wenn jeder an seiner Stelle so handelt, als ob er ihn allein erkämpfen müsse.

Auch die Frage nach dem Wann des Sieges ist heute genau so in den Hintergrund getreten wie im Dezember 1932. Wie man sie am besten beantwortet, zeigte uns jener alte Nationalsozialist und junge General, von dem man sich die folgende Antwort auf eine Herausforderung seiner Sehergabe erzählt: „Glaubt nur nicht, daß es sich hier um einen Blitzkrieg wie den Dreißigjährigen handelt . . .!" Auch dieser General gab damit ein Beispiel. Hinter seinem grimmigen Soldatenhumor steht die verbissene Härte, mit der die Front kämpft und die sie von uns allen fordert. Was an seiner Antwort bitter ernst gemeint war, das ist die Entschlossenheit, den Krieg in jedem Falle bis zum Siege durchzustehen. Nur auf sie, auf den Mut der entscheidenden Stunde, kommt es jetzt an.

Fritz Kaiser.

Landwacht und Stadtwacht im Einsatz

Alte Weltkriegssoldaten traten der Polizei zur Seite / Ehrendienst am Volk

Berlin, 11. Febr. (Eig. Meld.)

Schon ein Jahr lang hat sich nun die Einrichtung der „Landwacht" in Deutschland bewährt. Die Polizeikräfte mußten aus den Kriegserfordernissen heraus sehr stark vermindert werden. Um die Sicherheit und Ordnun im Reich weiterhin zu gewährleisten, wurde aus den am Ort verbliebenen rüstigen Männern eine Hilfspolizei aufgestellt, deren Angehörige durch die weiße Armbinde mit dem Aufdruck „Landwacht" und durch einen Lichtbildausweis kenntlich gemacht sind. Mit diesen Männern der Landwacht arbeitet die Gendarmerie zum Schutz der Landbevölkerung nun schon ein Jahr lang gut zusammen.

Die Bildung dieser Landwacht geht auf SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege zurück. Für die alten Weltkriegssoldaten, die zumeist für die Landwacht in Frage kamen, handelte es sich dabei weniger um einen gesetzlichen Zwang, der in Form einer einschlägigen Notdienstverordnung auch vorhanden ist, als vielmehr um eine ehrenvolle Verpflichtung der Heimat und der Front gegenüber. Das geht schon daraus hervor, daß diese Männer im Alter zwischen vierzig und sechzig Jahren - ja es gibt sogar noch rüstige Siebziger darunter - den Landwachtdienst als Ehrendienst am deutschen Volke tun und ihn deshalb nicht vergütet bekommen. Für manche asoziale Elemente war durch die stete Alarmbereitschaft der Landwacht die Zeit vom Diebstahl bis zum Gefängnis nur nach Stunden zu messen. Im Alarmbuch verzeichnet der Landwacht-Postenführer des Dorfes alle Einsätze. Alarme kommen zu allen Stunden der Nacht und des Tages vor. Dann muß die Arbeit auf dem Felde oder in der Werkstatt unterbrochen werden. Verstärkter Streifendienst, Luftschutz, Wehrerfassung, Preisüberwachung, Führung der Volkskartei, das sind einige der vielen Aufgaben, die der Krieg für die Polizei gebracht hat. Auch hier setzt sich die Landwacht jederzeit ein. Daß dieser Einsatz eine wirklich ernste soldatische Angelegenheit ist, zeigt die Reihe der Toten und Verwundeten eines Jahres. Eine ähnliche Einrichtung ist nun gegenwärtig unter dem Namen „Stadtwacht" auch in den Städten des Reiches im Aufbau begriffen, die sich zweifellos in kurzer Zeit genau so bewähren dürfte wie die „Landwacht".

Bedeutende Abwehrerfolge im Südabschnitt der Ostfront

In 10 Tagen 351 Sowjetpanzer von Verbänden des Heeres erledigt

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Fortdauer der schweren Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront wurden gestern an verschiedenen Stellen bedeutende Abwehrerfolge erzielt, die den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material kosteten.

Im Westkaukasus Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Gegen neu gelandeten Feind südwestlich Noworossijsk waren eigene Gegenangriffe erfolgreich.

Im Gebiet des oberen Donez wurden alle feindlichen Angriffe blutig abgewiesen. Der Ring um eine eingeschlossene sowjetische Kräftegruppe wurde weiter verengt.

Auch am vergangenen Tage versuchten die Sowjets westlich des Oskol-Abschnittes durch massiert vorgetragene Angriffe die deutschen Kräfte zu fesseln und dadurch an der beweglichen Kampfführung zu hindern. Trotzdem gelang es durch Gegenangriffe örtlichen Reserven, vorgeprellte feindliche Kolonnen zu schlagen und zu vernichten. 40 Feindpanzer wurden hier abgeschossen. Die Luftwaffe führte mit starken Kampf- und Sturzkampfgeschwadern wiederholt wuchtige Angriffe gegen die Spitzen feindlicher Marschkolonnen, Truppen- und Fahrzeugstauungen.

Im Nordteil der Ostfront verlegte der Feind seine Angriffe vom Abschnitt südlich des Ladogasees, wo er keinerlei Fortschritte mehr erzielen konnte, auf andere Frontabschnitte. Sie blieben trotz starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung erfolglos. Um eine örtliche Einbruchstelle wird noch gekämpft. Bei Tage und Nacht bombardierten Kampffliegerkräfte in diesem Abschnitt Panzerbereitstellungen und Nachschubverbindungen des Feindes.

In der Zeit vom 1. bis 10. Februar wurden an der Ostfront 351 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerkräfte gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch am gestrigen Tage mehrere Orte Südenglands erfolgreich an.

Riesiger Schleichhandel mit Vieh

Lissabon, 11. Febr. (Eig. Dienst)

Die Bootlegger der amerikanischen Prohibitionszeit haben ein neues Geschäft aufgemacht, das, wie der Washingtoner Berichterstatter des Londoner „Daily Scetch" seinem Blatt am Mittwoch kabelt, die Riesengewinne des ehemaligen Alkoholschmuggels weit in den Schatten stellt. Sie haben einen über ganz Amerika verbreiteten Schleichhandel größten Stils mit schwarzgeschlachtetem Vieh organisiert und verkaufen an Restaurants, Hotels, Bars und Club-Organisationen unter Umgehung der Rationierung Riesenmengen von Fleischbeständen.

Wie der britische Journalist erklärt, würden monatlich mindestens 50 Millionen Kilo Fleisch auf diese Art und Weise zu Phantasiepreisen verschoben. - Um ihren Schleichhandel nach außen zu tarnen, haben die Bootlegger Fleischereien und Schlachthäuser aufgekauft und sich ganze Verschiebeabteilungen aufgezogen. Das Ausmaß dieser Schwarzschlachtungen ist derart groß, daß man damit weit über die Hälfte der gesamten USA-Armee und der ihr angeschlossenen Verwaltungsarmee mit Fleisch versorgen könnte. Das Kreisverwaltungsamt in Washington hat zwar, so erklärt der Berichterstatter des „Daily Scetch", von diesen Vorgängen Kenntnis, ist aber nicht in der Lage, trotz aller Strafandrohungen eine wirksame Hilfe zu schaffen.

Kürzere Filme in England

Lissabon, 11. Febr. (Eig. Dienst)

Der Rohstoffmangel zwingt die britische Regierung, wie der Londoner „Daily Herald" am Mittwoch ankündigte, zu einer rücksichtslosen Einschränkung der Filmproduktion und der Filmvorführungen. Die Vertreter der britischen USA-Filmproduktionen haben bereits die offizielle Mitteilung erhalten, daß die bereits stark eingeschränkten Materialzuteilungen erneut um 25 Prozent gestrichen werden, und „Daily Herald" teilt mit, daß in allerkürzester Zeit nicht nur die Zahl der Filmvorführungen in den britischen Lichtspielhäusern, sondern auch die Länge der Vorstellungen radikal begrenzt werden wird. Auf Anordnung des Brennstoffministeriums sollen vor allem Einschränkungen in den Nachmittagsvorstellungen vorgenommen werden. Die Verkürzung der Programme wird, wie „Daily Herald" eingesteht, auch schon dadurch notwendig, daß die Filmproduktion Hollywoods, die zum großen Teil England mitversorgt, größten Schwierigkeiten und Beschränkungen unterworfen ist. Selbst die britischen Wochenschauen müssen infolge Materialmangels in Zukunft verringert werden, und die Herstellung von Vorfilmen wird überhaupt unterbleiben.

Politische Notizen zum Tage

Der Neuyorker Korrespondent der „Daily Mail" schreibt am 8. Februar, das amtliche Washington erkenne jetzt die Größe der U-Bootgefahr, denn gerade an amtlicher Stelle werde nichts unversucht gelassen, die Öffentlichkeit des Landes über den Gang der Dinge im Seekrieg aufzuklären. Der „Daily Herald" vom gleichen Tage stellt fest, die alliierten Luftangriffe auf deutsche U-Boot-Stützpunkte seien ein „großer Versager" gewesen. Von derlei negativer Kritik wimmelt es seit geraumer Zeit in der angloamerikanischen Presse. Aber es hat sich noch kein Fachmann gefunden, der eine Abhilfe vorschlagen könnte. Wahrscheinlich, weil das auch gar nicht möglich ist.

*

Einen neuen Zweig der amerikanischen Streitkräfte stellen die Gebirgstruppen dar, die sich aus Freiwilligen rekrutieren und in den Rocky Mountains von Schilehrern aus der Schar der Emigranten aus der Schweiz, Norwegen, Schweden, Finnland und Österreich ausgebildet werden. Da in Amerika alles, was geschieht, das beste oder das größte der Welt sein muß, würde es uns nicht wundern, wenn man den Mann vom Mond als Schilehrer herabholen würde. Unsere deutschen Gebirgsjäger, die ihr Können tausendfach unter Beweis gestellt haben, sind jedenfalls „nur" von Deutschen ausgebildet worden.

*

Seitdem die Heuschreckenschwärme der amerikanischen Soldateska in Nordafrika eingefallen sind, herrscht hier ein ungemein scharfer Lebensmittelmangel. Während die früher geübten Propagandamethoden sich nicht genug daran tun konnten, Deutschland als Aussauger Nordafrikas zu diffamieren und zu versichern, die Nahrungsmittelsendungen der USA würden dereinst der durch die Deutschen hervorgerufenen Not ein Ende machen, müssen die Zeitungen jetzt einen anderen Ton anschlagen. Sie werden gezwungen, darauf hinzuweisen, daß Marokko, seit 1940 ein „privilegiertes Land", erst vor drei Monaten tatsächlich in das Kriegsgeschehen einbezogen wurde, und nun alle Kräfte für die Gewinnung des Krieges einsetzen müsse. Man macht ferner die allerdings verständlichen „Transportschwierigkeiten" für die Versorgungslücken verantwortlich, denkt aber nicht daran, Maßnahmen zur Behebung der Not zu treffen. Offenbar sollen die Eingeborenen sich an den Phrasen der anglo-amerikanischen Agitation sättigen.

*

Die ägyptische Regierung sah sich gezwungen, zur Aufrechterhaltung der Moral im Lande eine durchgreifende Säuberungsaktion zu veranlassen. Wie „Daily Telegraph" aus Kairo meldet, wurden auch eine Anzahl von Opium- und Spielhöllen, die sich als harmlose Klubs in Hausbooten auf dem Meer oder als intime Bars getarnt hatten, entdeckt und geschlossen. Bekanntlich wimmelt Ägypten von englisch-amerikanischem Militär. Es ist also kein Wunder, daß zugleich mit dem massenweise hereinströmenden Geld auch eine verhängnisvolle Lockerung der Sitten ins Land zog.

*

Der türkische Botschafter in der Sowjetunion, Atschikalin, traf zu wichtigen Besprechungen in Ankara ein. Ebenso werden die türkischen Gesandten in Bulgarien, Rumänien und Iran in nächster Zeit erwartet. Die Beratungen dürften im Zusammenhang mit der seit Adana notwendig gewordenen Überprüfung der Gesamtlage stehen und stellen, wie man ausdrücklich betont, kein Ereignis dar, das über die Grenzen der normalen diplomatischen Routine hinausgehe.

Krach um die australische Miliz

DNB Genf, 11. Febr.

Das sogenannte „Milizgesetz", das vorsah, daß die australischen Miliztruppen auch zum Dienst in Übersee eingesetzt werden dürften, hat nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes aus Canberra zu einem schwerwiegenden innenpolitischen Konflikt geführt. Zwei der bekanntesten führenden Persönlichkeiten der Parlamentsopposition, der frühere australische Ministerpräsident Menzies und der Abgeordnete Spender, der bis 1940 Schatzkanzler war, haben ihre Ämter in der Parteileitung der Opposition niedergelegt. Der offizielle Führer der Opposition, der ehemalige Ministerpräsident Fadden, hatte eine „widerstrebende Unterstützung" der Opposition gegenüber dem Gesetz proklamiert. Diese Haltung Faddens wird, wie aus der Meldung des Londoner Nachrichtendienstes hervorgeht, von der Menzies-Gruppe nicht gebilligt. Angesichts der sehr knappen Stimmenmehrheit der Regierung im Parlament ist diese innerpolitische Auseinandersetzung nicht ohne Bedeutung.

NEUES IN WENIGEN ZEILEN

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde verliehen an Oberst Otto Heidkämper, Chef des Generalstabes eines Panzerkorps, Major Friedrich Quentin, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons, Hauptmann Hans von Lösecke, Bataillonskommandeur in einem mot. Grenadier-Regiment, Kapitänleutnant Siegfried Freiherr von Forstner und Hauptmann Gartenfeld, Staffelführer in einer Aufklärungsgruppe.

Bei dem feindlichen Luftangriff auf Kairuan am 9. Februar sind laut italienischem Wehrmachtbericht über 200 Personen getötet und 300 verletzt worden. Diese Auswirkung britischer Brutalität hat große Erregung unter der tunesischen Bevölkerung hervorgerufen.

Gandhis Hungerstreik ist die Folge einer langen Korrespondenz mit dem britischen Vizekönig von Indien, in der Gandhi die Beschuldigungen zurückwies, daß der Kongreß für eine Reihe von Morden, Zugentgleisungen und Sachschäden verantwortlich sei. Gandhi hat erklärt, daß er bereit ist, nur im Falle seiner vollständigen Freilassung den Hungerstreik aufzugeben.

60 229 Personen sind bisher in Indien verhaftet, wie Indienminister Amery im Unterhaus am Donnerstag erklärte. In 470 Fällen war die Polizei gezwungen, das Feuer zu eröffnen und in 60 Fällen mußten sogar die Truppen eingreifen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (zur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser; stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

Zeichnen ist gar nicht schwer

Von E. O. Plauen

Hier spricht der große deutsche Karikaturist zu einem allgemein interessierenden Thema.

Ich glaube, es müßten viel mehr Menschen nach der Natur zeichnen. Auch solche sollten es tun, die keine ausgesprochene Begabung haben. Wer nie eine Blume, einen Baum, ein Tier oder einen Akt nach der Natur gezeichnet hat, weiß nicht, wieviel Wunder man dabei erlebt, und wie glücklich das macht, wenn man erst mal über die bald überwundenen ersten großen Schwierigkeiten hinweg ist.

Die Welt wird für den, der zeichnet, schöner, sehr viel schöner. Bäume, die früher für ihn Gestrüpp waren, zeigen plötzlich ihre Form. Tiere, die häßlich waren, zeigen, wo ihre Schönheit liegt. Geht dieser Mensch dann spazieren, so wird er sich wundern, wie anders alles aussehen kann. Es gibt für ihn immer weniger Häßliches, wenn er von Tag zu Tag mehr im Häßlichen die schönen Formen erkennt und lieben lernt. Ich zum Beispiel bin schon beim Abessinischen Warzenschwein. Und das will was heißen.

Mit drei Jahren macht das Kind die ersten Striche auf Papier oder an die Haustür, und es hat Freude daran. Mit fünf Jahren zeichnet es schon Flugzeuge, Autos, Kanonen, ja ganze Schlachten. Dann kommt das Kind in die Schule, und die Lehrerin bringt ihm das Zeichnen bei. Nun sitzt es zu Hause und zeichnet mit viel Gestöhn eine Kerze, eine Frau aus Grundformen zusammengesetzt und einen Baum aus Dreiecken konstruiert. Ich fragte meinen Sohn, warum er keine Augen, keinen Mund und keine Nase ins Gesicht zeichne. Die Lehrerin hat gesagt, das können wir noch nicht. Von jetzt ab findet das Kind, daß Zeichnen entsetzlich schwer ist. Mit einem merkwürdigen Ruck hört es auf, die schöne Wunderwelt, die es sich vorher spielend auf das Papier gezaubert hat, weiterzuzeichnen. Starke zeichnerische Begabungen werden sich natürlich wieder finden, aber die schwächeren werden ihre Naivität nie wieder erlangen.

Zeichnen ist „leicht", wenn man mit ganz einfachen Strichen das darzustellen versucht, was man sieht, oder wenn man „aus dem Kopf zeichnet". Die meisten Menschen haben Zeichnungen von irgendeinem technisch virtuosen Künstler in Erinnerung. Sie werden sofort mutlos, wenn ihre Zeichnung wie Gekritzel dagegen aussieht. Warum eigentlich? Sie singen sich ein Liedchen, auch wenn sie es nicht wie Erna Sack können. Man versucht doch auch einen Brief ausdrucksvoll zu schreiben, selbst wenn man nicht Anspruch darauf erhebt, als Dichter zu gelten. Warum vernachlässigen die Menschen das Zeichnen?

Ich finde die malende „höhere Tochter" von vor 30 Jahren nicht so albern, wie sie gern in der Literatur geschildert wurde. Wenn ein Kind uns einen Brief schreibt, und es zeichnet gleich auf den Brief drauf, was ihm so einfiel, so sind wir gerührt. Warum zeichnen die Erwachsenen nicht auch in den Briefen? Laßt euch nicht durch die Virtuosität der Künstler verblüffen, die in vielen Fällen entsetzlich hohl ist. Die Eitelkeit läßt sie mit „schönen" Strichlagen brillieren; und der Ausdruck, der unser Herz warm macht, geht dabei zum Teufel. Die Eitelkeit läßt uns immer wieder nur allzu menschlich ausgleiten. Wir wollen etwas darstellen, was wir nicht sind. Um Himmels willen möchte mancher Schriftsteller nicht einfach sagen, was er so wunderbar kompliziert ausdrücken kann.

So ist es auch in der bildenden Kunst, in der man mit der Technik und der Manier den Leuten ein billiges Feuerwerk hinzaubern kann, daß sie vor Hochachtung erschauern, wenn sie es nicht durchschauen. Eine kleine Zeichnung über das Auge, durch das Herz auf das Papier gebracht, ist mehr wert, als ein sechs Quadratmeter großer, krampfig gemalter, verlogener Schauerschinken. Frauen zeichnet eurem Mann, der an der Front steht, das Profil oder eine nette Bewegung eures Kindes in den Brief! Ohne viel Zauber, ganz einfach, so gut und so schlecht, wie ihr könnt, und ihr beschenkt ihn königlich. Nur dumme Menschen werden über eure zeichnerischen Versuche lachen. Das müßt ihr ertragen. Je einfacher euer Strich, um so besser.

Über das Zeichnen möchte ich noch sagen, zeichnet nie von einer Vorlage ab, zeichnet nach der Natur, aus dem Kopf, und wieder nach der Natur. Nur dann bleibt die Freude am Schaffen.

Mannheimer Maler im grauen Rock

Ausstellung der Werkgemeinschaft

Das Erlebnis des Krieges spricht in die Ausstellung hinein, mit der die Werkgemeinschaft bildender Künstler in Mannheim ihre bei der Wehrmacht stehenden Mitglieder ehrt. Aber es ist keine Ausstellung vom Kriege. Die Werkgemeinschaft gibt ausführlicher und eindringlicher, als sie das sonst in den monatlich wechselnden Übersichten über das neue Schaffen der heimischen Künstler vermag, ein Bild von der Stilhaltung einiger Maler und Graphiker. Dem einen oder anderen Bild ist man früher schon begegnet, insgesamt aber wirkt diese Ausstellung neu und anziehend, gesammelt und geschlossen in ihrer Anordnung. Hans Dochows, der im Juli vorigen Jahres im Osten den Heldentod starb, gedenkt die Werkgemeinschaft mit einem Ausschnitt aus seinem reichen, in allen Techniken vorgeschrittenen Werk. Seine reif entwickelte Zeichenkunst unterstreichen einige typisch wirkende Russenköpfe in Blei und mehrere kolorierte Blätter von russischen Landschaften. Sein zwingendes malerisches Talent, geboren aus einer unmittelbar farbigen Anschauung der Dinge, das in der locker fließenden und dabei sicher komponierenden Manier der Töne bereits weitgehend verselbständigt im Stil erscheint, rufen noch einmal die Stilleben („Feuerlilien"), die Soldatenköpfe, die flott hingeworfenen „Disteln am Hang", vor allem aber die stimmungsträchtigen Dünenlandschaften in die Erinnerung. Mit Alexander Renners „Straße in Mervillais" beginnt eine Reihe westlicher Landschaften, die Otto Scheffels mit lebendigem Sinn für fremdländische Stadtarchitekturen, romanisch bewegtes Hafenleben und den Zauber üppiger Blütengründe formt. Karl Edinger in bretonischen Bauernhäusern und verbindlicher noch für Wuchs und Atem eines fremden Volkstums in licht und porös gehaltenen Aquarellen der französischen Meeresküste, in kleiner Bach- und Blumenidyllen. Heinrich Lau mit einer Straße in Paris und L. Zapf mit graphisch kernigen Zeichnungen aufleben lassen. Zapfs ausgezeichnete Soldatenbildnisse werden durch Robert Schäfers sorgsam durchgearbeitete Porträts, die Ölstücke durch Fritz Schnitzers farbflüssige Aquarelle, Frieder Schulz' südfranzösische Landschaftsbegegnungen und Lehrieders Zeichnungen aus Polen und Finnland wirksam ergänzt. Von konzentrierter Atmosphäre sind die im Kolorit warmfüllig gehaltenen Landschaften H. Barchfelds, der außerdem sowjetrussische Gefangene bei der Arbeit im Steinbruch zeigt.

Dr. Peter Funk.

KLEINER KULTURSPIEGEL

In Mülhausen/Els. hat sich für kammermusikalische Konzerte das Fink-Trio gebildet, das der Stadt zu dem lange entbehrten Genuß dieser Kunstgattung wieder verhilft.

Hans Rockstroh vom Staatstheater Danzig ist nach seinem Gastspiel als Radames in „Aida" als Heldentenor an die Städtischen Bühnen Mülhausen verpflichtet worden.

MARCHIVUM

Freie Franzosen? – Unfreie Synagogendiener!

Frankreichs Armee unter Judenaufsicht / Die Geldgeber der Afrika-Generäle

Berlin, 11. Febr.

Jene Romantik, die manche Kreise, auch viele Ahnungslose, in Frankreich um den General de Gaulle zu verbreiten sich bemühten, verfliegt doch jetzt sehr rasch, nachdem de Gaulle, der inzwischen vom Secret Service umgelegte Darlan und der Mann der gebrochenen Ehrenworte, Giraud, sich gegenseitig der Welt als ganz kleine Schmiergeldempfänger Englands und der USA. als Bandenhäuptlinge für fremde Interessen gezeigt haben.

Für den Sachkenner konnte darüber nie ein Zweifel bestehen. Man darf nicht vergessen, daß diese Männer das Produkt einer Dressur sind, der die französische Armee seit Jahrzehnten unterworfen war, seitdem Judentum und Loge im Dreyfus-Prozeß der Armee das Rückgrat gebrochen hatten. Vergebens hatte damals in den schweren Debatten in der Kammer der Abgeordnete de Mun den Patriotismus beschworen: „Ja, wir müssen wissen, ob es wahr ist, daß es in diesem Lande eine geheimnisvolle, verborgene Macht gibt, die mächtig genug ist, um nach Gutdünken auf die Chefs unserer Armee den Verdacht zu schleudern, auf sie, die am großen Tage, am Tage der großen Pflichten, diese Armee an den Feind zu führen und den Krieg zu leiten haben!" Vergebens hatte sich damals das anständige Frankreich gewehrt. Die Juden waren stärker. Reinach, ihr Oberhaupt, und Clémenceau, ihr wütender Tiger, setzten durch, daß der Prozeß wieder aufgenommen wurde. Man erinnert sich, was Edouard Drumond, der alte, ehrliche Judengegner, von Clémenceau sagte: „Als Bürgermeister von Montmartre waren Sie der Mitschuldige des Juden Simon Mayer, der unsere Generäle umbrachte und den Sturz der Vendome-Säule leitete . . . Als Abgeordneter waren Sie der Kommanditär und der Mann für alles des deutschen Juden Cornelius Herz. Bespien von Ihren Wählern und wieder Journalist geworden, machten Sie sich zum Verteidiger des Juden Dreyfus. Sie sind ein Schurke, offensichtlich! Aber in Ihrer Art haben Sie wenigstens das Verdienst, vollkommen zu sein!" Man erinnert sich, wie die Bevölkerung damals den neugewählten Präsidenten Loubet, einen der würdelosesten Judenknechte aller Tage, mit den Rufen begrüßte: „Panama!" und „Lassen Sie sich beschneiden, Sie sind der Präsident der Synagoge!" Aber das Judentum siegte und seitdem galt in der Armee der Grundsatz, daß nur befördert wurde, wer dem Juden dienstbar war. Es ist bekannt, wie lange Zeit in der französischen Armee die dreifache Kategorie bestand: I. Klasse: ist Freimaurer und weder er noch seine Familie geht in die Messe – kann beliebig befördert werden. II. Klasse: ist kein Freimaurer, hat aber jüdische Freunde, leider geht die Familie in die Messe – Beförderung nur bis zum Oberst. III. Klasse: ist kein Freimaurer, geht samt der Familie in die Messe, heimlicher Nichtrepublikaner – bestenfalls Kolonialdienst.

Es gab Ausnahmen, zugegeben. Foch war eine solche Ausnahme, der zwar Judenfreund war, aber nicht Laizist. Solche Ausnahmen sind aber ganz selten gewesen. Im allgemeinen hatte der französische Offizier im republikanischen Frankreich zu tun, was die Loge wünschte. Das war nicht anders als in der Politik auch. Die Politik gehörte dem Judentum. Im Kabinett Daladiers, der diesen Krieg gemacht hat, war das Judentum durch Herrn Mandel-Rothschild verkörpert. Neben ihm stand der Kultusminister Jean Zay, der die Trikolore für einen „A . . . . wisch" erklärte. Das Ministerium für Ackerbau tanzte nach der Pfeife des großen jüdischen Kornhändlers Louis Dreyfus. Paul Reynaud, erst Finanzminister, dann Ministerpräsident, war Hochgradfreimaurer und Judendiener ersten Ranges; der Luftfahrtminister Guy la Chambre wurde vom Juden Beschoff, seinem Kabinettschef, regiert; der Justizminister Marchandeau war Hausklave des Juden Weill-Raboud; der Jude René Weill regierte den Minister für öffentliche Arbeiten, und der Marineminister Campinchi hatte als Kabinettschef den Juden Veill.

Und wie es in der Politik war, so war es auch in der Armee. Der General de Lattre de Tassigny, der in den Tagen der amerikanischen Landung in Marokko mit einigen Geschützen und einigen Soldaten eine kleine Don Quijoterie im Interesse der Synagoge unternehmen wollte, ist – man sollte es nicht vergessen – das Schoßkind von Léon Blum gewesen und der militärische Berater der Volkafront. General de Gaulle aber hat Clémenceau nachgeahmt. So, wie alle Welt überzeugt war, daß der Tiger mehr als einmal in seinem Leben englisches Geld des Secret Service bekommen hat, und der Außenminister Flourens ihm dies einst vorhielt, so hat sich General de Gaulle, der ja in seinen Büchern seit langem den Kampf gegen Deutschland propagierte, lange vor diesem Kriege vom Intelligence Service finanzieren lassen, und zwar vom General Spears, eigentlich Jud Speyer. So ist es ihm nicht schwer geworden, auch jetzt weiter jüdisches Geld zu nehmen. Bereits am 20. Dezember 1940 berichtete das „Israelitische Wochenblatt für die Schweiz", General de Gaulle habe von London aus erklärt, daß das französische Judenstatut im „freien Frankreich" nicht gelten würde. Die Gleichberechtigung der Juden müsse wiederhergestellt werden. Dem Rabbi Stephen S. Wise hat de Gaulle Entschädigung der Juden nach dem Siege zugesagt. Sollte je das französische Volk das Unglück haben, in die Hände des Herrn de Gaulle zu fallen, so wird ihm diese Freude sehr teuer werden – soviel Geld besitzt ganz Frankreich nicht, um die Forderungen zu bezahlen, die dann das Judentum auf Grund seiner rassisch ererbten Rechenkünste stellen wird. Und fordern kann es! Und jammern kann es! Wie sagt Céline: „Die Welt durch Tränen für die Juden!" Alle sind sie dann Rothschilds gewesen, keiner hatte unter einer Milliarde, und alles muß bezahlt werden, der letzte Kleiderhaken, der kleinste Blumentopf – Frankreich kann sich freuen, wenn Herr de Gaulle seine Versprechen wahrmacht. Einstweilen ist er erst einmal unter Überwachung gestellt. Für ihn mauscheln durch den Rundfunk die Urfranzosen Bernheim, Schuhmann und George Boris, seine Zeitung macht der Jude Weißkopf-Gombault, und die technische Leitung der Propaganda dreht die Jüdin Weill – diese Familie muß ungeheuer verbreitet sein, fast jeder Minister hatte einen Weill als Aufpasser. Im „Militärkabinett" von Herrn de Gaulle – der „Weltdienst" vom 1. Februar dieses Jahres, hat diese Dinge festgestellt – sitzen die Juden Progres und Reichenbach, die Kasse des Herrn de Gaulle verwalten die Juden Rozan, Mathews und Tilge. Ein französischer Offizier, Vicomte Georges de Mauduit, der bis dahin unter de Gaulle gearbeitet hatte, stellte fest, daß diese Organisation große Beiträge von der Internationalen Liga zur Abwehr des Antisemitismus bekommt: „Deshalb kann man sagen, daß de Gaulles Agitation von Juden gemacht wird, und begegnet man in Carlton Garden, dem Hauptquartier der „Regierung" de Gaulles, einem Informationsminister, der René Cassin heißt und ein ehemaliger jüdischer Professor der Rechtsfakultät war. Der jüdische Finanzminister de Gaulles ist ein ehemaliger Buchhalter."

Verfehlte Spekulation mit Giraud und de Gaulle

Das ist also der Held des „freien Frankreich" – ein Synagogendiener, der unter dem Vorwand, für Frankreich zu kämpfen, in Wirklichkeit ein jüdisches Spekulationsobjekt ist. Er bekommt sein festes Gehalt von den Juden, damit er einmal den Juden die große „Entschädigung" verschaffen soll. Das Heldentum entpuppt sich als eine ganz primitive Börsenspekulation. Die Juden aber, in der richtigen Erkenntnis, daß man nicht selber zahlen soll, wenn andere Leute dumm genug sind für einen zu zahlen, haben England veranlaßt, die Hauptkosten für diesen verhinderten Helden aufzubringen. Im übrigen finanzieren die nordamerikanischen Juden mit Herrn Roosevelt gleichzeitig den anderen Verräter Giraud – wenn sich dann eines Tages beide Verräter gegenseitig umgebracht haben werden, so werden die Juden übrigbleiben.

Handelte es sich um einen echten Patrioten, um einen Urgallier, der den verlorenen Kampf um die Hegemonie in Europa zwischen Deutschland und Frankreich noch immer nicht verloren geben wollte, um einen Don Quijote des napoleonischen Traumes, einen alten Kriegsmann, der für eine verlorene Sache mindestens noch sich heldenhaft opfern wollte – man würde über manches hinwegsehen. Aber weder Herr de Gaulle mit seinen Spielschulden und seinen jüdischen Aufpassern links und rechts, noch Giraud, der die Anständigkeit und Ritterlichkeit Deutschlands in häßlicher Weise gemißbraucht hat und das Ehrenwort eines französischen Offiziers verdächtig gemacht hat, haben irgendwelche heldischen Züge. Sie sind lediglich die letzten Ergebnisse eines Kompostierungsprozesses, einer Zersetzung, bei der eine Armee, die in den Jahrhunderten viel Ruhm an ihre Fahnen geheftet hat, immer mehr zum Knecht der Synagoge gemacht wurde, bis sie in diesem Kriege schlagartig zusammenbrach wie ein Baum, der von den Würmern ausgehöhlt ist. Soldatentum und Judentum sind wesenhafte Gegensätze. An der inneren Verjudung seiner Armee, am Siege des Judengeistes über den Soldatengeist – und der Anfang dazu war der Dreyfus-Prozeß und die Niederlage der Armee vor der Synagoge – ist Frankreich militärisch erlegen. De Gaulle und Giraud führen lediglich dasselbe Spiel noch einmal auf, sie werden an denselben Gründen scheitern. Wer vom Juden ißt, stirbt daran. Der Soldat, der für die Juden kämpft, scheitert an ihnen. Denn stets wird sein Kampf zum Objekt einer Börsenspekulation gemacht werden und muß daran mißglücken. Es ist ein Zeichen für den tiefen Verfall auch des französischen Geistes, daß es heute in Frankreich so wenig Menschen gibt, die klar erkennen, daß es an der Seite der Juden keine echte Position in den heutigen Auseinandersetzungen gibt.

Professor Dr. Johann von Leers

Deutschlands Jugend im totalen Kriegseinsatz

Höhere Schüler als Luftwaffenhelfer zum Kriegshilfsdienst eingesetzt

Berlin, 11. Febr. (Eig. Meld.)

In einer gemeinsamen Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Leiters der Parteikanzlei, des Reichsministers des Innern, des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Jugendführers des deutschen Reiches ist festgelegt worden, daß die höheren Schüler Gelegenheit zum Einsatz als Luft-Waffenhelfer erhalten sollen. Dieser Einsatz erfolgt vor allem in den luftbedrohten Gebieten. Die Schüler werden im Heimatort und dessen unmittelbarer Nähe bleiben und dadurch in enger Verbindung mit dem Elternhaus stehen können. Schüler, die in Internaten wohnen, können dagegen auch im Reichsgebiet außerhalb des Schulortes geschlossen eingesetzt werden. Der Einsatz erfolgt auf Grund eines Heranziehungsbescheides.

Der Unterricht geht in möglichst großem Umfang weiter, weil ja die Höheren Schulen ein besonderes Kontingent an Nachwuchs kriegswichtiger Berufe, wie Ärzte, Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker stellen. Da die Schüler klassenweise zusammen eingesetzt werden, kann der Unterricht durch die bisherigen Lehrer weitergeführt werden. Solange sich die Luftwaffenhelfer nicht unmittelabr in militärischem Dienst befinden, werden sie durch einen Betreuungslehrer versorgt, dem ein HJ-Führer als Mannschaftsführer zur Seite steht. Zweifellos ist damit die beste zweckmäßige Form des Einsatzes der Jungen an einer wichtigen Stelle der Heimatfront gefunden.

Italienischer Unterstützungsfonds

DNB. **Rom**, 11. Februar.

Der Duce empfing den Gouverneur der Banca d'Italia, Dr. Azzolini, in Privataudienz, der ihm sechs Millionen Lire zu öffentlichen Unterstützungszwecken überreichte. Der Duce bestimmte, daß eine Million Lire zur Schaffung eines Instituts für tuberkulöse Kinder in Rom verwendet werden soll. Die übrigen fünf Millionen dienen zur Unterstützung solcher Krankenhäuser und Institute, die während der letzten feindlichen Luftangriffe auf Genua, Turin, Neapel, Mailand und Palermo besonders gelitten haben.

Die „Kleinladung"

Wenn heute alle Räder für den Sieg rollen sollen, so bedeutet das selbstverständlich, daß auch der Laderaum, den sie befördern, voll ausgenutzt werden muß. Das ist aber nicht immer der Fall. So kann zum Beispiel bei der Beförderung einer sogenannten „Kleinladung", wenn etwa eine Maschine im Gewicht von vier oder fünf Tonnen verfrachtet wird, der Güterwagen damit weder räumlich noch gewichtsmäßig voll in Anspruch genommen werden. Um den so entstehenden wagenwirtschaftlichen Verlust zu vermeiden, – es handelt sich immerhin um mehr als tausend Waggons täglich – sind in letzter Zeit verschiedene Vorschläge gemacht und Maßnahmen getroffen worden.

Bisher stellten die Güterabfertigungen den Transport von Ladungen, die die Ladekapazität des Waggons nicht ausnutzten, möglichst zurück. Diese Methode hat aber bei der Wirtschaft wegen der sich daraus ergebenden Versorgungsschwierigkeiten Widerspruch erregt. Deshalb können nach einer Verfügung der Reichsbahn jetzt auch – was bisher nicht gestattet war – verschiedene Sendungen, jede mit einem eigenen Frachtbrief, in einen Waggon zusammengeladen werden, – sogar auch dann, wenn die einzelnen Sendungen nicht von dem gleichen Absender oder aus dem gleichen Ort kommen oder nicht für den gleichen Empfänger oder Ort bestimmt sind. Allerdings müssen die Absendeorte oder Empfangsorte verkehrsgünstig zueinander liegen, so daß das spätere Zuladen oder frühere Abladen einer Partie weder Umwege nötig macht noch die Transportsicherheit gefährdet. Jeder Versender muß Zusammenladen mit der nächsten Partie beantragen; am nächsten Verladeort wird dann die erste Partie „umabgefertigt" und die Fracht neu berechnet. Für Zusammenladungen übernimmt die Reichsbahn ebenso wie für andere Selbstverladungen keine Haftung, da sie nicht von ihren Beamten bewirkt werden. Die Prüfung und Entscheidung darüber, ob Zusammenladungen durchführbar sind, obliegt allein den Güterabfertigungen.

Vor einiger Zeit rief die Wirtschaftskammer Hannover die Wirtschaft ihres Bezirkes zur Begründung von dauernden oder vorübergehenden Ladungs- oder Versandgemeinschaften auf. Danach sollen, gegebenenfalls unter Mithilfe der örtlichen oder fachlichen Gliederung der Wirtschaftsorganisation, gleichartige Betriebe eines bestimmten Bezirkes, zum Beispiel drei Werkzeugfabriken in Xhausen, die einen bestimmten ständigen Rohstoffbezug von einer bestimmten Station haben, zum Beispiel Stahlblöcke aus Xkirchen, die von ihnen bestellten Partien an der Abgangsstation zu möglichst auslastenden Wagenladungen vereinigen und am Empfangsort entsprechend verteilen. Bei diesen „Ladungsgemeinschaften" würden also die Verbraucher die Initiative zur Zusammenladung übernehmen; bei anderen Gütern dagegen soll es den Lieferanten obliegen, „Versandgemeinschaften" zu begründen, um einen gemeinsamen Empfangsort zu beliefern. Dazu müßte aber eine Sammeladresse und eine Verteilungsstelle bestimmt werden, – eine juristisch (Haftung, Frachtführer) und organisatorisch nicht immer ganz leicht zu bewältigende Aufgabe. Auch kommen solche Gemeinschaften für alle die Firmen nicht in Frage, die ein eigenes Anschlußgleis zur Reichsbahn haben.

Als den besten Weg zur Komplettierung von Kleinladungen schlägt neuerdings die Industrie- und Handelskammer Berlin in einem Antrag an das RVM vor, die Zusammenladung in erster Linie und generell dem Spediteurgewerbe zu überlassen. Denn der Spediteur ist ja schon der geborene Kleinlader. Er sammelt seit jeher kleine Ladungen und stellt sie zu Sammelladungen zusammen. Für diese Transporte – und darin liegt das Entgelt für seine Arbeit – genießt er den Vorzug des nur für Sammelgutsendungen geltenden Ausnahmetarifs A T 24 B 9. Als kleine Ladung im Sinne dieses Tarifs gelten aber nur Güter bis zu einem Gewicht von drei Tonnen. Würde diese Maximalgewichtsgrenze auf zehn Tonnen erhöht werden, dann könnte der Spediteur für diese neue Art von Sammelladungen in der gleichen Weise fungieren wie bei den bisherigen Sammelladungen. Es wäre sogar denkbar, daß der Spediteur auf Grund entsprechender Vereinbarungen auch unvollständig beladene Firmenwagen beim Übergang vom Anschluß- zum Freiladegleis durch Sendungen aus dem gleichen Bezirk, die ihm zum Transport übergeben wurden, noch komplettieren könnte

Spuk der Polarnacht

(Aus einem Feldpostbrief)

Im Norden, Winter 1942

Polarnacht über Lappland. Durch die tiefen Temperaturen von dreißig und mehr Graden waren die Äste und Stämmchen der Birken fingerdick mit Rauhreif bestickt. Der Schneefall hatte nun diese Hüllen bis zum gänzlichen Verschwinden der Gesträuche und Bäume vermehrt und ergänzt, so daß alles, was an niederen Hölzern und Stauden hier gedeiht, in gnomenhafte Gestalten verwandelt wurde. So stehen sie auf den Almen und Weiden umher: kleine Nonnen, die sich unter dem Sternenlicht ducken, Zwerge und Wichtelmänner, Hexen, Alraune und Totengerippe, wo das geschwungene Astwerk unter den unförmigen Schneehauben aus dem glitzernden Pelzwerke des Frostes bricht, – Feen und Trolle, – eine ganze Legion von Spukgestalten, vom Gewicht ihrer Tracht nach links und rechts hernieder gebogen, daß man die Entstehung der Sagen und Mythen gleichsam im aufgeschlagenen Buche der Natur lesen kann! –

Wie groß die Sterne hier sind! Der Jupiter hat oft einen Lichthof wie bei uns in Deutschland der Mond, – sein Glanz ist so kräftig, daß man seinen eigenen Schatten sähe, stünde dieser Planet nicht mit tausend anderen Sternen gleichmäßig im Raume verteilt. Auch reicht der Sternenflor bis herab zum Horizont, so daß noch hinter den Hügelwellen und aus den Tiefen des Kiefernwaldes hier und dort einer hervorschimmert, als seien Lichter in den Grund gestreut und blinkten aus dem Gebüsche herauf.

In dem schmalen Streifen Frührotes, das zugleich Abendrot ist und nicht länger als zwei Stunden über Mittag währt, stand vorgestern der Neumond, den bei uns zuhause niemand sieht, – ein schwarzer Ball mit filigranfeinem Goldrande. Die Sonne selbst bleibt unter dem Horizonte. Ich hätte mir früher nicht vorstellen können, daß ein Leben ohne ihren Anblick möglich ist. – Noch andere Naturerscheinungen sind hier zu beobachten, die keiner von uns Mitteleuropäern kennt. So kommt es vor, daß im grimmigen Froste des Nachts zuweilen ein geisterhaftes Funkelchen im Schnee aufblitzt, wenn das Auge lange genug in der Dunkelheit verweilt. Du meinst, das müsse ein Diamant sein, der das Sternlicht spiegele, oder gar ein leuchtkräftiges Tierauge, – jedoch damit ist es nichts. Diese Wahrnehmung ist keine subjektive, weil sie mehrere Kameraden gleichzeitig beobachteten. Ich mache mir da selber eine etwas insolente wissenschaftliche Hypothese zurecht, diese Funken seien „Elektronenabfall" des Nordlichtes und entstammten den Sonnenflecken wie dieses. – Das Nordlicht selbst steigt nun von Ost und West zugleich in den Zenith hinan, es ist ein hauchdünner Rauch aus Glanz und Licht, der von Horizont zu Horizont seine schimmernde Brücke spannt, in sich selber lebt und flutet wie ein gespenstischer Wasserfall, der dem Gesetz der Schwere entrückt worden ist.

Für die kurze Dauer des mittäglichen Morgenrotes finden sich gleichwohl die Farben des Himmels noch einmal ein, aber sie sind herabgemindert, und selten läßt sich eine Grundfarbe im Zwielicht solchen „ungeborenen" Tages ausmachen. Es kommt vor, daß der Himmel im Südosten braun erglüht wie die Wand eines eisernen Ofens, oder daß in dem Streifen leeren Tagraumes hinter dem letzten Hügelstrich der Tundra die Ewigkeit des Alls wie ein trübes Fenster aus grünem Glase leuchtet. Auch habe ich einen dunkelvioletten Himmel gesehen voller schwefelgelber Lämmerwolken! Sie waren so hoch in die Stratosphäre gejagert, daß die Sonne, die unseren Augen nicht mehr sichtbar ist, sie noch schräg von unten her traf, während bereits tiefe Nacht auf diese Breite gesunken war. –

Selbst die Sterne scheinen oft farbig, – für kurze Augenblicke, – und wieviele Sterne sehen wir hier! Das ganze Himmelsgewölbe scheint nur ein Sektor der Milchstraße zu sein. Das Auge, von der großen Dunkelheit tiefer in den unendlichen Raum geführt, findet immer neue, nie geschaute Häufungen winzigster und fernster Welten! –

Wie kann ich je, zur guten Stunde einst, diese Nächte in Lappland vergessen, wo wir, in dichtlockige Schafpelze gehüllt, schweigend unter dem gestirnten Himmel standen und an Deutschland dachten und an alles, was den noch im Geiste lebendigen Völkern süß und ewig und heilig ist! – Welch ein unnennbarer Stolz verbindet unsere Seelen mit diesem Namen: Deutschland –! Die Welt Mozarts, Bachs, Stifters und Goethes steigt herauf, – und ob wir gleich am fernsten Ufer Wache stehen, so sagen doch die Lichtfluten der Unendlichkeit über uns das seraphische Wort unseres liebevollsten Meisters:

„Alles geben die Götter, die unendlichen
Ihren Lieblingen ganz:
Alle Freuden, die unendlichen,
Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz!"

Wir sind am kühnsten geprüft und an Liebe reicher, als alle anderen Völker dieser Erde, meine ich, – und das ist wahr . . ."

Bernd Holger Bonsels,
Gefreiter in einer Gebirgsjäger-Division

Gäste aus dem Norden

Ruth Moberg-Sten-Ake Akelson sind bekanntlich die beiden Gäste im vierten Städt. Sinfoniekonzert am 21. Februar (Ludwigshafen). Ruth Moberg ist die Sopranistin der Königl. Hof-Oper in Stockholm. Zahlreiche Studienreisen führten sie nach Deutschland und Italien. Die junge Sängerin, die auch oft im schwedischen Rundfunk zu hören ist, hat mit großem Erfolg in Deutschland, Finnland, Dänemark und in der Schweiz gastiert.

Sten-Ake Akelson, 1906 in Malmö geboren, ist einer der angesehensten jüngeren Dirigenten Schwedens. Außer einer großen Anzahl künstlerisch bemerkenswerter Aufführungen der Stockholmer Oper hat Akelson die größten Sinfonieorchester in Schweden mit großem Erfolg dirigiert, ebenso hat er als Opern- und Sinfoniedirigent in Finnland, Dänemark und Norwegen gastiert. Akelson ist besonders bekannt geworden als Interpret nordischer Musik aus älterer und neuerer Zeit.

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

An Mittwoch, 24. Februar, konzertiert der Pianist Frédéric Ogouse im Saal der „Harmonie". Der berühmte Pianist spielt Werke von Chopin.

Im fünften Morgenkonzert bringt das Stamitz-Quartett am kommenden Sonntag im Saal des Bürgerbräu Ludwigshafen Werke von Beethoven, Dvorak und Schjelderup zur Aufführung.

Am Sonntag, 14. Februar, erscheint im Nationaltheater Mannheim Richard Wagners „Götterdämmerung" in neuer Inszenierung im Spielplan des Nationaltheaters. Die musikalische Leitung hat Eugen Bodart, die Spielleitung Intendant Friedrich Brandenburg. Es wirken mit: Gianka Zwingenberg, Käthe Dietrich, Nora Länderich, Grete Scheibenhofer, Lotte Schimpke, Erika Schmidt, Irene Ziegler, Georg Fähnacht, Heinrich Hölzlin, Hans Leyendecker, Wilhelm Trieloff, Fritz Bartling, Christian Könker, Hans Vögele. Das Bühnenbild entwarf Helmut Notzoldt, Techn. Einrichtung: Walter Schade.

Das Badische Staatstheater Karlsruhe hat Rossinis Oper „Die diebische Elster" in der Neubearbeitung des italienischen Komponisten Zandonai erworben. Karlsruhe wird im März die Oper „Schinderhannes" von Gustav Kneip uraufführen.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Freitag. Reichsprogramm: 15.30-16.00 Violinsonate (Richard Strauß); 16.00-17.00 Ballettmusik; 17.15-18.30 Musikal. Unterhaltung; 18.30-19.00 Zeitspiegel; 19.00-19.15 Unsere Luftwaffe; 19.20-19.55 Frontberichte; 19.45-20.00 Dr.-Goebbels-Artikel: „Unser Wille und unser Weg"; 20.15-22.00 „Wo die Lerche singt (Lehár). – Deutschlandsender: 17.15-18.30 Haydn, Händel, Respighi; 20.15-21.00 Franz-Schmidt-Zyklus; 21.00-22.00 Aus „Idomeneo" (Mozart)

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Freitag den 12. Februar 1943

Die Spanne des Wartens

Warten in Ungewißheit drückt den Menschen nieder, geht mit ihm als ein Schatten den Tag und die Nacht. So viele Frauen in der Ungeduld ihres Herzens warten auf eine Nachricht von der Front. Der Brief kann Freude oder Leid bringen, schenkt er doch wenigstens Klarheit. Wo hätte jemals das geschriebene Wort solche Kraft ausgestrahlt, als in den Briefen von der Front! Selbst große Werke der Dichter werden gewichtlos vor einer Zeile, geschrieben mit abgebrauchtem Bleistift auf dürftigem Papier, mit dem Gewehrschaft als Unterlage. Nicht immer findet solch ein Feldpostbrief gleich den Anschluß zur Luftpost. Er ist vielleicht wochenlang unterwegs. Indes die Spanne des Wartens von der letzten zur nächsten Nachricht schmerzlich gefühlt wird.

Oft verschließt uns die Angst um den anderen draußen das Erkennen oder sogar das Nachdenken über den Sinn dieser schweren Zeit. Die Angst kreist im engen Gefängnis unserer Gedanken und findet keinen Ausweg. Denn sie lähmt unser Handeln und versperrt uns zugleich den Schritt zur Befreiung aus dieser Enge.

Befreiung bedeutet schon das Erkennen des Tages, des gleichmäßigen Alltags mit seiner hundertfältigen Pflicht. In der Bekümmernis sich abzuschließen von den Forderungen, sich nur hinzugeben den quälenden Gedanken, wäre Sünde gegen den, der draußen ununterbrochen auf dem Sprung sein muß, sich und seine Kameraden zu bewahren. Jedes Nachlassen, und sei es auch nur für Sekunden, jede Unaufmerksamkeit können einem oder hundert das Leben kosten. Für die Männer dort ist der harte Kampf das täglich neue Gebot, das nicht Zeit läßt zum Grübeln und Grämen. Niemand kann an harten Schicksalsschlägen unberührt vorübergehen. Aber das sind die wahrhaft tapferen Menschen, die sich nicht einem dauernden, lähmenden Hinbrüten ergeben, sondern die aus tiefem Schmerz sich aufraffen und sagen: Ich will dennoch nicht schwach werden, will mein Schicksal in mein Leben aufnehmen und in der Arbeit überwinden. lo.

KLEINE STADTCHRONIK

An die Betriebsführer und Betriebsobmänner in Industrie, Handel und Handwerk. Die Deutsche Arbeitsfront bittet, die Jugendlichen im Betrieb zur Teilnahme an der Veranstaltung im Rosengarten aufzufordern, bei der Major von Hirschfeld sprechen wird.

Vermißt. Seit 5. Februar 1943 wird der verwitwete vierundsechzigjährige Pensionär Karl Braun, zuletzt wohnhaft in Mannheim, vermißt. Braun hat am genannten Tage seine Wohnung zu einem Spaziergang verlassen und ist nicht mehr zurückgekehrt. Beschreibung: Etwa 1,67 Meter groß, schlank, graugemischtes Haar, glattrasiert, blaugraue Augen. Er trägt grauen Hut, grauen Mantel, graumelierten Anzug und schwarze Schuhe. Angaben nimmt die Kriminalabteilung in Mannheim, Fernruf 358 51, Klinke 8182, entgegen.

Motorendiebstähle. Am 22. Januar 1943 wurden aus einer Werkstatt zwei Elektromotore ¾ PS, belgisches Fabrikat ohne Firmenschild Nr. 564 202 und 564 600, entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Um Mitteilung bittet die Kriminalpolizei Mannheim, Fernruf 358 51, Nebenstelle 8182.

Briefmarken-Werbeschau und Großtauschtag. Die Mannheimer Briefmarkensammlervereine veranstalten am Sonntag, 14. Februar, unter Führung der KdF-Sammlergruppe eine Briefmarken-Werbeschau in den Kasinosälen am Marktplatz. Ausgestellt sind dort die Marken unserer Verbündeten wie Italien, Rumänien, Ungarn, Finnland und die des Dritten Reiches mit den Anschlußländern. Die Werbeschau ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Mit ihr ist ein Großtauschtag der Mannheimer Sammler und ein Verkauf von Postwertzeichen verbunden, bei dem die letzten Neuerscheinungen der Deutschen Reichspost, dem Protektorat Böhmen und Mähren sowie dem Generalgouvernement angeboten werden. Kein Briefmarkensammler wird sich diese Werbeschau der Mannheimer Vereine entgehen lassen wollen. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Mit dem EK I wurde Feldwebel Rudolf Lammerhirt, Qu 2, 14, ausgezeichnet.

Mit dem EK II wurden ausgezeichnet: Uffz. Walter Keller, Meerlachstraße 8, und Feldwebel Rudolf Rathgeber.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern erhielt Schütze Franz Müller, Gefr. Heinr. Schoop, Waldhof-Gartenstadt, Levkojenweg 5.

Wir gratulieren. Den 70. Geburtstag feiert heute Frau Margareta Stahl geb. Schuhmacher, Neckarau, Rheinhäuserstraße 58-60.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Wilhelm Schmitt und Frau Wilhelmine geb. Diehm, Neckarau, Katharinenstr. 16, und die Eheleute Werkmeister Josef Hertel und Frau Lina geb. Lowinger, Ladenburg, Seilergräben.

Diebstähle aus Bauernhöfen mit dem Tode bestraft

Das Sondergericht Mannheim hat in seiner Sitzung vom 5. Februar den 58 Jahre alten Hilfsarbeiter Martin Kugelmann aus Hiltenfingen als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling wegen sieben Verdunkelungsdiebstählen aus Bauernhöfen unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit zum Tode verurteilt.

Kugelmann, der seit seinem 25. Lebensjahre ständig straffällig geworden ist, nur vom Bettel, Müßiggang und Diebstahl gelebt hat, schon im Zuchthaus war und zuletzt als Strafgefangener von seiner Arbeitsstelle in der Nähe Wieslochs flüchtig gegangen ist, hat in mehreren Nächten in Baiertal insgesamt sieben verschiedene Einbruchsdiebstähle in Bauernhäusern begangen und die Landbevölkerung in Furcht und Schrekken versetzt. Die herrschende Verdunkelung hat seine Taten besonders begünstigt, so daß es ihm gelungen ist, eine größere Anzahl von Kleidungsstücken und Lebensmittel zu entwenden.

Das Sondergericht Mannheim hat nun unter dieses Verbrecherleben den gerechten Schlußstrich gezogen. In einer Zeit, in der die Besten unseres Volkes an der Front mit ihrem Leben einstehen, ist kein Platz für Verbrecher und Taugenichtse.

Mehr als 350 feindliche Bunker gestürmt

Ein hervorragender Offizier vor der Mannheimer Jugend

Am kommenden Samstag spricht im Nibelungensaal Major von Hirschfeld zur Mannheimer Jugend. Dieser tapfere Offizier, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment, hat sich im-

mer wieder durch vorbildliche Entschlußkraft ausgezeichnet. So erhielt er am 15. November 1941 das Ritterkreuz, im Dezember 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Als Mitte 1942 die deutschen Truppen zur Vernichtung von drei bolschewistischen Armeen im Raume südlich von Charkow antraten, stieß er mit seinem Bataillon in einem Zug 10 km tief bis in die feindlichen Artilleriestellungen vor und nahm in hartem Nahkampf mehrere Batterien. Als dann der eingeschlossene Gegner in einem heftigen Angriff nach Osten durchzubrechen versuchte, griff Major von Hirschfeld aus eigenem Entschluß an entscheidender Stelle ein und warf die Bolschewisten zurück. Bei den Kämpfen im August 1942 im Kaukasus nahm er in kühnem Zugriff einen für die weiteren Operationen wichtigen Gebirgspaß. Entscheidend war sodann seine Teilnahme an dem Vorstoß in den Raum nordostwärts Tuapse, wo unter seiner überlegenen Führung die Gebirgsjäger in zweiwöchigem Ringen zwölf Stellungssysteme des Feindes durchbrachen und dabei mehr als 350 Bunker stürmten. Die vorbildliche Einsatzbereitschaft dieses Frontoffiziers geht daraus hervor, daß er in diesem Kriege nicht weniger als achtmal verwundet wurde.

Major Harald von Hirschfeld, am 10. Juli 1912 als Sohn des Rittmeisters d. R. und Großkaufmanns Dr. Günther von Hirschfeld in Weimar geboren, ist in Berlin beheimatet. Am 1. November 1935 trat er als Freiwilliger in das Gebirgsjäger-Bataillon in Kempten im Allgäu ein. 1937 zum Leutnant d. R. befördert, wurde er am 1. Januar 1938 in die aktive Offizierlaufbahn übernommen.

Dort wird der Kohlenstaub zum runden Brikett

Besuch in einer Mannheimer Preßkohlenfabrik

Es war immerhin ein angenehmer Augenblick, wenn man aus dem Hausbriefkasten die bewußte Postkarte der Mannheimer Kohlenstelle entnahm, auf der die bewilligte Brennstoffmenge für das Wirtschaftsjahr vermerkt war. Stand dann eines Tages der Kohlenhändler, hierzulande oft auch Kohlenbauer genannt, an der Haustür und läutete Sturm, dann beeilte man sich, die fällige zweite Lieferungsrate in Empfang zu nehmen. Früher klügelte man noch genau aus, wieviel Zentner Nußkohle, Koks, Briketts oder Holz man beziehen wollte; heute freut man sich über jeden Zentner Brennmaterial und ist nicht besonders wählerisch in den Sorten. Sack um Sack wurde auf die Schulter gehuckt und hinunter in den Keller getragen. Als der schwarzrußige Sackträger an der Haustür eine ungeschickte Wendung machte, kullerten ein paar Eiformbriketts auf die Straße und schon hatten die Jungen die runden Dinger zum Fußball gemacht. Dem Jüngsten, der noch nicht „sportfähig" erklärt ist, wurden die übrigen als Vorrat zur Aufbewahrung gegeben. Nun drückte der kleine Mann die schwarzen Dinger unschlüssig in den Händen herum. Sein Gesicht zeigte irgendeinen Zweifel, sein verzogenes Mäulchen bedeutete Mißtrauen. Schließlich faßt er sich ein Herz und kommt her. „Sind diese schwarzen Eier auch Kohlen?" - „Ja." - „Und wer macht sie denn so rund?" - „Eine Fabrik." - „Aber die Kohlen kommen doch aus dem Bergwerk!" Das Fragen ging weiter und die Händchen wurden immer schwärzer, richtig kohlschwarz.

Um den unermüdlichen Frager zufriedenzustellen, erzählte ich ihm von einem Gang durch eine Mannheimer Brikettfabrik.

Dort geht es laut und - erstaunlicherweise gar nicht so rußig her, wie man vielleicht befürchten könnte. Mächtige Haufen feinen Steinkohlengrießes lagern vor der Halle der Brikett- oder Preßkohlenfabrik. Ein Kohlenschiff wird ausgeladen und der Greifer senkt sich tief hinein in die schwarzglänzende Last. Nun schließt er seine eisernen Backen und dreht sich hinüber zu den hohen Trichtern. Schwarzer Staub wallt auf, wenn die Fuhre mit Feinkohle herunterprasselt. Ein Siebwerk schüttelt die Kohlenmasse durcheinander und gibt den Grieß, das sind Körner von 0,5 bis 4 Millimeter Durchmesser, über den Speicher zum Mischraum. Hier wird dem Kohlengrieß ein Bindemittel, nämlich Pech zugesetzt. Ein überhitzter Dampfstrahl fährt zischend in die Mischmasse und läßt sie nicht zur Ruhe kommen. Das Pech beginnt zu schmelzen und das Gemisch gleicht nun einem körnigen Teig. Genau wie beim Bäcker, muß er richtig durchgeknetet werden. Eiserne Arme streichen die bewegliche Masse in die Formen einer Presse. Zwei Walzen stehen sich gegenüber, deren Oberflächen gleichmäßig eingekerbt sind. Genau einer halben Eiform entspricht jede Kerbe, und wenn sich die beiden Walzen gegeneinander bewegen, dann rieselt ein ununterbrochener Strom von glänzend gepreßten schwarzen Eiern in die Tiefe. Gewaltiger Lärm ist an dieser Walzenpresse.

Drüben, wo die dicken Brocken, nämlich 3 kg schwere Steinkohlenbriketts gepreßt werden, versteht man sein eigenes Wort nicht mehr. Hier schlägt eine Stempelpresse etwa 40 Briketts in der Minute in ihre bekannte rechteckige Form. Auf den Tendern der Lokomotiven sehen wir gelegentlich solche schwarzen Brocken aufgeschichtet. Die kleinen Eiformbriketts dagegen sind für die Mannheimer Haushaltungen bestimmt. In langer Schlange stehen die Transportwagen der Kohlenhändler bereit, die begehrte schwarze Materie aufzunehmen. Unermüdlich stampft die Preßmaschine, drückt die noch weiche Masse in die Formen. Unaufhörlich prasseln die fertigen schwarzen Eier auf das Transportband, jedes hat seine exakte Form mit der deutlich sichtbaren Naht ringsum.

In früheren Zeiten wußte man für den Kohlenstaub und Kohlengrus keine zweckmäßige Verwendung. Erst durch die Brikettfabrikation wurde der feinste Kohlenstaub noch verwertbar und zu einem hochwertigen Brennmaterial umgeformt. Die neuere Zeit hat allerdings daneben die Kohlenstaubfeuerung und den Kohlenstaubmotor entwickelt, so daß die Brikettfabriken nur die mittleren Güten der Abbaurückstände erhalten. Daneben hat auch die chemische Weiterverarbeitung großen Bedarf an feingeriebener Kohle, so daß die Brikettfabriken keine „Lückenbüßer" mehr sind. Inzwischen haben sich aber ihre Erzeugnisse so eingebürgert, daß der Hausbrand ohne die Eiform- und auch die Braunkohlenbriketts - die allerdings ohne Bindemittel gepreßt werden - nicht mehr auskommen könnte.

Eine rauhe, kratzige Kohle gab es bei dieser Wanderung und nach dem Lärm neben der Preßmaschine war es eine Wohltat, wieder im Freien zu stehen und erst einmal tief aufzuatmen, aber wir wußten nun auch, wie aus den Bergen staubender Feinkohle, die schwerbeladene Schiffe auf dem Rücken des Rheins nach Mannheim bringen, Waggons gepreßter Steinkohlenbriketts geformt werden. mx.

Erfassung von Unterkünften durch die NSV

Da sich die erweiterte Kinderlandverschickung auch mit der Einquartierung von obdachlos gewordenen Müttern und Kindern sowie anderen Personen befaßt, reichen die zur Verfügung stehenden Unterbringungsmöglichkeiten nicht immer aus. Die NSV führt deshalb eine Erfassung aller im Reich in Betracht kommenden Unterkünfte durch. Es handelt sich um eine Bestandsaufnahme, die nach einem Erlaß des Reichsinnenministers von den Behörden in jeder Weise unterstützt werden soll.

Soldatengrüße erreichten das HB von Feldwebel Heinz Müller, San.-Feldwebel Rudolf Rathgeber und Gefr. Adolf Pohle.

HEIMAT-NACHRICHTEN

h. **Lampertheim.** Mit dem E.K. 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Matrosenobergefreite Adam Derst, Wormser Straße 73; ferner der Obergefreite Fritz Schmidt, Krimhildenstraße. Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt im Osten der Obergefreite Heinrich Daub, Alicestraße 47. - Lampertheims zweitältester Ortsbürger, der Schreiner Adam Eberle I., konnte in noch guter körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern.

Kaiserslautern. In der Nacht von Sonntag auf Montag ereignete sich hier eine schreckliche Familientragödie. Ein 47 Jahre alter Kaiserslauterer Einwohner kam um Mitternacht in angetrunkenem Zustande nach Hause und geriet mit seiner Frau in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Der Mann bedrohte seine Frau zuerst mit einem Messer, so daß diese flüchten mußte. Hierauf griff er zur Schußwaffe und traf die in den Treppenflur geflüchtete Frau am Hals. Der Täter jagte sich danach eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. Die Frau liegt in lebensgefährlichem Zustande im Krankenhaus.

Homburg (Saar). Die älteste Einwohnerin von Homburg, Frau Katharina Manderscheid, geborene Hammerschmidt, beging am 10. Februar bei verhältnismäßig geistiger und körperlicher Frische ihren 95. Geburtstag.

WIRTSCHAFT

Die Regelung des Fremdenverkehrs

Welche Orte fallen unter die Bestimmungen?

Der Direktor des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Regierungsrat a. D. Graf, hat in einem Kommentar zu der Verordnung über die Lenkung des Fremdenverkehrs zu der Frage Stellung genommen, welche Orte in die Regelung einbegriffen sind. Zu den Fremdenverkehrsgemeinden gehören nicht nur Heilbäder und Kurorte, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, sondern alle Gemeinden, in denen die Zahl der Fremdenübernachtungen regelmäßig ein Viertel der Einwohnerzahl übersteigt. Praktisch sind das in der Regel alle Gemeinden, in denen ortsfremde Gäste zur gewerblichen Beherbung aufgenommen werden.

Die bisherigen Lenkungsbestimmungen bezogen sich nur auf „Fremdenverkehrsgemeinden". Die neue Regelung gibt darüber hinaus die Ermächtigung, daß den Fremdenverkehrsgemeinden auch andere Gemeinden von der Kreispolizeibehörde gleichgestellt werden können. Treten also in solchen Gemeinden Mißstände auf, etwa durch starke Zuwanderung aus Fremdenverkehrsgemeinden oder durch ungebührlich langen Gästeaufenthalt, dann kann die Gleichstellung mit Fremdenverkehrsgemeinden verfügt werden.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Anlieferungen von Weizen aus den badischen und pfälzischen Erzeugergebieten waren auch in der Berichtswoche noch bemerkenswert lebhaft. Man hatte wohl angesichts der nunmehr höchsten Festpreise mit einem gewissen Anwachsen gerechnet; im ganzen dürften aber die Erwartungen übertroffen sein. Dabei ist zu bedenken, daß gerade jetzt die Feldarbeiten verhältnismäßig ruhen, so daß die Bauern zu Drusch und Ablieferung Zeit finden, und auf der anderen Seite, daß bei den Mühlen infolge der verringerten Vermahlungsquoten der Bedarf nicht mehr so stark ist wie in den Vormonaten. Außer südwestdeutschen Herkünften standen auch mitteldeutsche zur Verfügung; bei anderen Herkünften ist nicht immer die Genehmigung des zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes zu erhalten. Die Mühlen sind meist noch aufnahmebereit, doch hat sich ihre Versorgungslage meist erheblich gebessert.

Der Roggenmarkt blieb ziemlich still; die Mühlen sind meist reichlich eingedeckt, so daß Angebote nicht immer Berücksichtigung finden konnten, obwohl die Mühlen die Erlaubnis haben, sich bis zum 30. Juni einzudecken. Außer badischen und pfälzischen Herkünften waren vereinzelt auch kurhessische am Markt.

Die Tat entscheidet in dieser Zeit der Bewährung. Deiner Spende zum Kriegswinterhilfswerk kommt daher erhöhte Bedeutung zu.

Denke daran am sechsten Opfersonntag, 14. Februar.

Für Gerste zu Mahlzwecken besteht nach wie vor Aufnahmebereitschaft. Auch hier sind die Anlieferungen zwar verhältnismäßig gut, doch ist auch der Bedarf weiterhin lebhaft. Für die Zukunft sind nach fachmännischem Urteil nur noch kleinere Mengen zu erwarten. Brauereien nahmen die aus ihrer Umgebung anfallende Gerste meist auf. Für Industriezwecke wurde kaum etwas verkauft, da die meisten Nährmittelbetriebe keine Bezugscheine mehr haben.

Hafer war gleichfalls etwas stärker zu haben. Hauptkäufer sind noch immer die Heeres-Versorgungsämter, doch gingen auch mehrere Partien an die Mischfutterhersteller. Die Nährmittelfabriken scheinen noch in befriedigendem Umfang eingedeckt zu sein.

Weizenmehl war verhältnismäßig gut angeboten. Für Type 2860, die bekanntlich nicht mehr hergestellt wird, war die Nachfrage zeitweilig groß. Die Type 2000 spielt sich nunmehr ein. Roggenmehl war aus Süd- und Ostdeutschland reichlich zu haben. Die Nachfrage hat sich erst neuerdings wieder etwas gehoben.

Heu und Stroh waren noch immer nur in unzureichendem Maße angeboten. Die üblichen Zuteilungen nehmen ihren Fortgang. Zuckerschnitzel aller Art kommen in der vorgeschriebenen Weise zur Ablieferung.

Generalprobe auf dem Frankfurter Sportfeld

Unter der Leitung von Reichstrainer Josef Herberger hat im Frankfurter Sportfeld ein Fußball-Lehrgang begonnen, an dem rund dreißig Spitzenspieler, Nationalspieler und solche, die es noch werden wollen, beteiligt sind. Die meisten Spieler jener Nationalmannschaft, die im vergangenen Jahre eine Reihe schöner Siege errang, stehen allerdings an der Front und konnten natürlich für den Frankfurter Lehrgang nicht freigestellt werden. Allein Klingler (Daxlanden) und Adamkiewicz (Hamburg) sind vom Stamm der vorjährigen Nationalelf zur Stelle, weiterhin der Münchner Streitle, der Koblenzer Gauchel, der Neunkirchner Welsch und Hänel (Hartha), die früher schon in der Ländereif standen oder doch zum erweiterten Stamm zählten. Auch Flotho (Schalke) weilt in Frankfurt und Albin Kitzinger (Schweinfurt 05) wird zum Wochenende erwartet. Von den jungen, in den letzten Wochen vielgenannten Talenten stehen dem Reichstrainer unter anderem Morlock (1. FC Nürnberg), Danner (VfR Mannheim) und Otterbach (Stuttgarter Kickers) zur Verfügung.

Eine Auswahl der Lehrgangsteilnehmer wird am Sonntag in Frankfurt ein Spiel gegen die Auswahl von Hessen-Nassau bestreiten. Von diesem Treffen darf man recht viel erwarten, denn der Reichstrainer kann eine starke Elf ins Feld stellen, während Hessen-Nassau sich im großen und ganzen auf die zuletzt in Paris bewährte Mannschaft stützt. Dem Schiedsrichter Fink (Frankfurt am Main) werden sich folgende Mannschaften stellen:

Nationalauswahl: Flotho (Schalke 04); Welsch (Borussia Neunkirchen), Streitle (Bayern München); S. Kronenbitter (Sportfreunde Stuttgart), Otterbach (Stuttgarter Kickers), Kitzinger (Schweinfurt 05); Adamkiewicz (Hamburger SV), Danner (VfR Mannheim), Hänel (BC Hartha), Gauchel (TuS Neuendorf), Klingler (FV Daxlanden).

Hessen-Nassau: Patzl (Kickers Offenbach); Knappeck, Herchenhan (beide Rot-Weiß Frankfurt); Böttgen (FSV Frankfurt), Eufinger (Rot-Weiß Frankfurt), Weller (Rot-Weiß Frankfurt); Kircher (Rot-Weiß), Kaiser (Kickers), Schuchardt (FSV), Kleiber (Eintracht Frankfurt), Opper (VfL Rödelheim).

Die Schwimmer der Kriegsmarine Kiel haben noch nachträglich zum großen Hallenschwimmfest in Darmstadt am 20. und 21. Februar gemeldet. Man wird also auch die Meister und Rekordmänner Schröder, Sietas, Laskowski, Lehmann, Köninger usw. am Start sehen. Am Wasserballturnier nimmt nun als zehnte Mannschaft noch Bayerns Meister SV 99 München teil.

Die Frankfurter Eintracht führt am kommenden Sonntag in der Halle des Frankfurter Sportfeldes ein Leichtathletikfest durch, an dem sich einige bekannte Kräfte wie Köster und Kern (Frankfurt), Höfler (Mannheim), Cappellmann (Stuttgart), Dr. Luh (Gießen), Achatz (Darmstadt), Fräulein Staudt (Limburg), Fräulein Demand (Mannheim), Fräulein Schall (Darmstadt), Olympiasiegerin Frau Heuser-Fleischer und die Hürdenaltmeisterin Frau Runzheimer-Eckert (beide Frankfurt) beteiligen werden.

VfL Neckarau erhält zwei Punkte aus dem nicht zum Austrag gelangten Spiel gegen den 1. FC Pforzheim am 1. Januar 1943, da Pforzheim verzichtete.

MARCHIVUM

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

Nachdruck verboten

25. Fortsetzung

„Wer steht fest?" fragt Grada plötzlich, so scharf und schnell, daß es klingt, als ob sie einen Lasso wirft, um die schweifenden Gedanken des Mannes einzufangen und auf einem Punkt festzuhalten. „Und wem sind Sie im Wege gewesen, Ohm Destrée?"

Der Lasso hat sein Ziel verfehlt. „Wie soll ich denn das wissen?" Die hellen Augen kneifen sich schmal und listig zusammen. „Ich weiß nichts mehr von allem, was draußen in der Welt vorgeht, ich sehe keinen Menschen und spreche mit keinem Menschen, ich habe meine Affen und meine Nashornvögel und meine braune Dienerin, sie sind alle sehr zahm und sehr lieb, aber sie erzählen mir nichts von dem da draußen, und das ist gut so. Du weißt doch: als Gott die Welt schuf, da schickte er Alahtaälah hinunter, um dem neugeschaffenen Adam seine Seele zu bringen. Aber die festgeschlossene Hand öffnete sich viermal auf dem Flug über die Erde, und jedesmal fiel ein Stückchen Seele hinunter, auf dem ersten Fleck schossen Bananenbäume hoch, auf dem zweiten wuchs Kladl, auf dem dritten Mais und auf dem vierten Reis. Ich will damit nur sagen, daß ich hier alles habe, was Gott in weiser Voraussicht für den Menschen hat wachsen lassen, ehe er ihm selber das Leben gab. Pisangs und Colocasien und Mais und Reis und noch einiges darüber hinaus, ich fürchte, es sind die besten Stücke der Seele gewesen, um die Adam auf diese Weise zu kurz gekommen ist, kein Wunder, daß die Menschenseele ein ganz Teil ärmlicher und kleiner geworden ist, als es in Gottes Plan lag, aber davon meldet die Legende nichts."

*

Als sie eine ganze Weile auf der Heimfahrt sind, befangen in einem nachdenklichen Schweigen, unterbricht Grada die Stille: „Nun bin ich genau so klug wie zuvor! Glauben Sie, daß er betrunken war?"

„Ich weiß nicht," meint Werner zögernd. „Es war nicht immer leicht, seinen Gedankengängen zu folgen, besonders für mich nicht. Man hatte nicht das Gefühl, einem ganz normalen Menschen gegenüberzusitzen."

„Da haben Sie's!" Grada schlägt ärgerlich mit der flachen Hand auf das Steuerrad. „Betrunken oder nicht, er redet irre! Ob das nun die Folge des Alkohols ist oder Fieber, oder was weiß ich, man kann ihn doch nicht ernst nehmen. Und diesen Mann wollte ich um Rat fragen! Ein alter Freund meines Vaters - ich hatte so viel Hoffnungen auf ihn gesetzt. Ach, Sie können das alles nicht verstehen, aber ich habe so oft das Verlangen, ein einziges Mal, nur eine Viertelstunde, mit meinem Vater zu reden. Das ist schon beinahe eine Wahnidee, alles würde gut und klar und richtig, wenn ich nur Vater fragen könnte! Ich weiß keinen Geisterbeschwörer, und außerdem glaube ich nicht daran. Er würde mich auch nur beschwindeln."

„Fangen Sie um Gottes willen so etwas nicht an!" warnt Werner erschrocken.

„Ach nein, es liegt mir auch gar nicht. Aber man kommt auf die verrücktesten Ideen."

„Und kein anderer Mensch kann Ihnen raten oder helfen?" tastet Werner sich behutsam vor.

„Nein!" sagt sie fast schroff. „Keiner, der meinen Vater nicht gekannt hat. Darum dachte ich an Destrée. Man hat mir schon gesagt, daß er nicht mehr zurechnungsfähig ist. Ich wollte es doch noch einmal versuchen. Ich dachte, es würde wieder etwas von früher in ihm auftauchen, wenn er mich sieht, aber ich finde ihn unheimlich. Ich glaube nicht, daß es einen Zweck hat, diese Freundschaft zu pflegen, kann mir nicht helfen - und ich ihm nicht. Und ich bekomme nur noch Klatschereien und Unannehmlichkeiten. Sie werden niemandem etwas erzählen von diesem Besuch?"

„Wenn Sie es nicht wünschen - gewiß nicht!"

„Es wäre mir lieber - aber ich nehme Ihnen kein Versprechen ab. Dann bin ich wenigstens nicht enttäuscht, wenn Sie es nicht halten."

„Diese Möglichkeit trauen Sie mir also doch zu?" stellt Werner mit einem bitteren Lächeln fest.

„Ich kenne Sie doch kaum." Sie hebt die eine Schulter und läßt sie wieder fallen, es liegt Mutlosigkeit in der kurzen Bewegung. „Sagen Sie selbst, was gibt mir das Recht, Vertrauen zu Ihnen zu haben?"

Darauf kann Werner auch nichts anderes tun, als die Achseln zu zucken.

„Ihr Gefühl, oder wenn wir das Wort vermeiden wollen: Ihr Instinkt."

„Mein Gefühl hat mir noch immer etwas Falsches gesagt. Leute, zu denen ich Vertrauen hatte, haben sich als Verbrecher und Abenteurer entpuppt. Und umgekehrt. Ich verlasse mich nicht mehr darauf. Man muß einen Menschen zehn Jahre lang täglich und stündlich um sich haben, um ihn kennenzulernen. Und dann kann man sich noch täuschen. Ach, ich finde den Umgang mit Menschen im allgemeinen und mit Europäern im besonderen sehr kompliziert. Eigentlich sind mir Tiere lieber. Bei denen weiß man wenigstens, woran man ist."

„Auch nicht immer."

„Im großen ganzen doch. Ich kenne keine Ziege, die Kaninchen frißt, und keinen Marder, der die Hühner mit süßem Gesang in den Schlaf lullt, ehe er ihnen die Gurgel durchbeißt."

Werner lacht über die ernste Empörung in ihrem Ton.

„Finden Sie das so lächerlich?" fragt sie streng.

„Nein. Im Grunde gar nicht," gibt er zu. „Feind bleibt Feind, und das Tier weiß, vor wem es sich zu hüten hat. Nur in grausamen Märchen spricht der Wolf mit verstellter Stimme. Einzig der Mensch hat die furchtbare Waffe der Sprache, die ihm Zähne und Krallen ersetzt. Darum . . ."

„Was darum?"

„Darum fällt es einem auch manchmal so schwer, sich ihrer zu bedienen. Mir wenigstens. Vielleicht müßte ich Ihnen jetzt mit den heiligsten Eiden versichern, daß Sie Vertrauen zu mir haben dürfen und daß ich es nie enttäuschen würde; aber was ist das? Worte. Ob es leere Worte sind oder nicht, kann nur die Tat entscheiden. Darum mag ich sie gar nicht erst aussprechen. Aber das eine möchte ich Ihnen doch sagen: wenn Sie je im Leben einen Menschen brauchen, auf den Sie sich verlassen können, ich weiß zwar nicht, wie Sie in die Lage kommen sollten, dann bin ich für Sie da. Ganz und gar. Immer und unter allen Umständen."

„Danke!" sagte sie einfach.

*

Werner vergißt sein Wort nicht. Aber er ist fest davon überzeugt, daß Grada Valkenier es längst vergessen hat.

Grada wird van Kempen heiraten. Nicht einen Augenblick hat sie daran gedacht, das abzuleugnen.

Er hat Arbeit genug, und er läuft tagsüber mehr herum, als nötig wäre, um abends die bleischwere Müdigkeit in allen Gliedern zu haben, die er zum Schlafen braucht. Er läßt eine Woche verstreichen, zwei Wochen, drei Wochen, ehe er sich aufrafft, der Einsamkeit wieder einmal zu entfliehen, die anfängt, mit schwerem Druck auf ihm zu liegen.

Er fährt zu den Nilssons, aber er tut es nicht mit der letzten Freudigkeit wie sonst. Zum mindesten hat er einen einleuchtenden Vorwand, für sein Erscheinen; das Haus ist so gut wie fertig, er will sie alle zu einem Einweihungsfest einladen. Zugleich ist es eine Entschuldigung für sein langes Ausbleiben. Er hat so viel zu tun gehabt mit der Beaufsichtigung und der Errichtung.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Die Straße der tapferen Herzen / Von H-Kriegsberichter Erich Kernmayr

SSPK. Der Geist ist klug und groß. Er spannt die kühnen Bogen der Gedanken von unserer erdschweren Wirklichkeit bis hoch hinauf in die Nähe der ewigen Erkenntnis. Die Seele weiß um sein Geheimnis und gibt ihm Raum. Sie entzündet die tausend Fackeln der Sehnsucht und entflammt die stillen Reserven des Alltags zur lodernden Glut. Nur das Herz aber, das kleine, tapfere Herz allein öffnet die schmalen Tore unserer Zeit und schlägt immer aufs neue die Brücken unserer sehnsüchtigen Wünsche her zur Wirklichkeit. So ist es: Der Geist und die Seele, sie haben die Kraft des Schauens und des Rufens. Dem Herzen aber ward die Gläubigkeit der Tat.

Wir lagen in der Winterschlacht vor X. Wenige Kilometer trennten uns vom Flugplatz der großen Stadt am Don. Verbissen kämpften sich die Züge an die ersten Häuser heran. Es war eiskalt. Und es wurde Abend. Der Schwerverwundete im Straßengraben hob immer aufs neue den Kopf: „Sind sie endlich an den Häuserblock heran?" fragte er ungeduldig. Endlich konnten wir bejahen. Die Nachbarkompanie hatte es geschafft. „Ihr werdet Quartier haben", lächelte der Sterbende, „ist doch gut, daß wir bis hierher durchstießen. Ihr werdet Quartier haben!"

Ein Panzergraben am Asowschen Meere hinderte unseren Spitzenzug am Vormarsch. Der Feind war im erbitterten Kampf geworfen. Nun sperrten Minen den Weg. Minen, nichts als Minen. Hier bei dem Zug waren die Pioniere noch nicht. Trotzdem eilte es sehr. Sie könnten ins Dorf stoßen und von rückwärts den Laden aufrollen. Ratlos blieben die Männer stehen. Ein paar versuchen, sich nach vorne zu tasten, aber da geht auch schon eine Mine hoch. Ein Zufall, daß keiner daran glauben mußte. Von rückwärts rattert ein Kradmelder heran. „Wir müssen wissen, ob hier die Gasse durchführt," sagte der Unterscharführer, „die Gasse, von der der verwundete Sowjet sprach". Der Kradmelder horchte auf. Er hört vom Vorteil des raschen Vorstoßes, der jetzt durch dieses Minenfeld in der Dämmerung des Tages verloren gehen sollte. „Machen wir leicht!" knurrte er zwischen den Zähnen und gab Gas. Ehe der Gruppenführer etwas sagen konnte, war er mitten durch das Feld gerast. Eine Feuerlohe stieg auf zum Abendhimmel. Im weiten Umkreis explodierten die durch Reißdrähte miteinander verbundenen Minen. Blitzschnell stieß die erste Gruppe durch die nunmehr klar entstandene Gasse und erreichte den Dorfrand, um den vollkommen überraschten Feind aufzureiben.

Die Sowjetartillerie rauscht immer neue Lagen in die verlorene Bergstadt hinein. Vergebliches Bemühen. Die Stadt ist fest in deutscher Hand. In einem Eck, hinter einem alten, halbverfallenen Haus, brät sich ein Landser über einem Feuerschein ein mageres Huhn. Von Zeit zu Zeit schielt er auf die Straße, er muß die Nachzügler anweisen. Da heult es kurz auf und schlägt haargenau in die Bretterbude. Dreck und Eisensplitter wirbeln nur so durch die Luft. Fluchend wischt sich der Brave Blut und Dreck aus dem Gesicht. Es ist aber nur ein Kratzer. Aber - seine Augen trauen der Tatsache nicht - das Huhn ist durch die Luft geblasen. „Verfluchte Hunde, verfluchte!" meuterte er nun aus tiefstem Herzensgrund los, „was zu viel ist, ist zu viel. Machts vorwärts", schreit er erbost die drei Nachzügler an, auf die er gewartet hatte, „jetzt nichts wie nach vorne, solche Hunde, solche!"

Vielleicht erst im Krieg haben wir erfahren, wie arm eigentlich unsere reiche Sprache ist. Farblos und glanzlos werden strahlende Dinge, die ewig in uns leuchten und glühen werden. Wie leicht schreibt sich das: gefallen im Sturmangriff. Oder: geblieben vor dem Feind. Wie viele tausende und aber tausende stille, nie genannte und doch ewig bestehende Heldentaten schließt solch ein Satz ein. Wie viele Wünsche und wie viel Sehnsucht wird damit abgeschlossen. Und wie viel Großes, Neues wird dabei geboren.

Es wird uns allen ein immerwährendes Geheimnis bleiben. Nicht nur denen, die davon lesen und hören. Nein, auch jenen, die mit dabei waren, im Feuergluten unserer Zeit.

Der Krieg hat uns gelehrt, wie viel abseits dem Wissen und dem Wünschen liegt. Wie wenig das Überlaute gilt und wie wenig Prunkendes wiegt in der Waage der Ewigkeit. Wie sehr das ganz Große aus dem Kleinen wächst. Wie von heute auf morgen aus den Stillsten, Kleinsten die Größten der Nation werden.

Weil eben in jedes Mannes Herzen die Kraft des Lebens liegt: Die Gläubigkeit der Tat . . .

Familienanzeigen

Klaus Dieter. Unser Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude: **Maria Umlauf, geb. Schrami** (z. Z. Entbindungsheim Altendorf, Neckarau) - **Franz Umlauf** (z. Z. Kriegsmarine). - Mannheim, den 4. Februar 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Nemnich** (SA-Hauptsturmführer im Stabe der Ob. SA-Führung, z. Z. Leutn. i. e. Nachr.-Abt.) - **Gerda Nemnich, geb. Wolff.** Bad Hersfeld (Kirchplatz 9), den 9. Februar 1943.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Walter Stoehr** (Feldwebel) **u. Frau Marianne, geb. Schneider.** - Mannheim (Collinistraße 6).

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der gute Papa seines Kindes, unser herzgeliebter, einziger Sohn und Bruder

Heinz Merle

Obergrenadier

den Heldentod starb.

Mannheim, den 11. Februar 1943. Amerikanerstraße 5-7.

In tiefer Trauer:

Marie Merle, geb. Hirthammer, mit Kind Sieglinde; Christ. Merle und Frau Susanna, geb. Riegler; Schwester Gerda Merle.

Schmerzerfüllt erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, braver, unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Toni Sellheimer

Obergefreiter in ein. Panzerjäger-Regt. Inh. des EK 2. Kl., Sturmabzeichens und der Ostmedaille

im blühenden Alter von 22½ Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees gefallen ist. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland, für eine bessere Zukunft.

Mhm.-Waldhof, den 12. Februar 1943. Zellstoffstraße 24b.

In tiefem Schmerz:

Anton Sellheimer und Frau Margaretha, geb. Reisert, Eltern; Geir. **Wilhelm Sellheimer** (z. Z. i. Ost.) **und Frau;** H-Rottenführer **Hans Sellheimer** (z. Z. i. Ost.) **u. Frau;** Uffz. **Gustav Ernst** (z. Z. i. Ost.) **u. Frau Maria, geb. Sellheimer, nebst Kindern; Babette Sellheimer; Mina Sellheimer; Helmut Sellheimer; Hermann Sellheimer; Fam. Wilhelm Reisert und alle Angehörigen.**

Trauergottesdienst am Sonntag, den 21. März 1943 (Pauluskirche, 10 Uhr).

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme u. die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Münzel anläßlich des plötzlichen Todes meines Mannes und unseres Vaters, **Friedrich Hartmann,** sage ich herzlichen Dank.

Mannheim, den 12. Februar 1943. Augartenstraße 73.

Frau Johanna Hartmann.

Im Glauben an eine bessere Zukunft fiel bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter von 23 Jahren unser über alles geliebter, herzensguter Sohn und lieber, treuer Bruder

Werner Montua

Ltn. u. Batt.-Führer i. e. Panzer-Sturmgeschütz-Abt., Inh. des EK 1. u. 2. Kl., sächs. Sturm-Abz. u. a. Auszeichnungen

Er gab sein Leben für die Lieben in der Heimat. Jeder, der sein sonniges, lebensfrohes Wesen kannte, wird ermessen können, was wir verloren haben.

Mannheim, den 11. Februar 1943. Erlenstraße 40.

In unsagbarem Leid:

Die Eltern: **Herbert Montua u. Frau Elise;** der Bruder: Feldwebel **Herbert Montua.**

Wir verlieren in Werner Montua einen sehr geschätzten, treuen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Stöck & Fischer G.m.b.H., Mannheim

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein herzensguter, treusorgender Mann, unser lieber, unvergeßlich. Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herr

Anton Eck

nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen, seinem Sohne in die Ewigkeit gefolgt ist.

Mhm.-Luzenberg (Derwigstraße 14).

In großem Schmerz:

Anna Eck, geb. Reyling; Anna Dietrich, geb. Eck; Karl Dietrich (z. Z. im Osten); **Irmgard Eck,** Enkelin; **Maria Eck Wwe., geb. Bauch; Karl Dietrich sen. und alle Verwandten.**

Beerdigung: Samstag, 13. Febr. 1943, 14 Uhr, Friedhof Käfertal.

Nach langem, schwerem Leiden ist heute nacht, plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

Heinrich Berberich

für immer von uns gegangen im Alter von 49 Jahren.

Mhm.-Waldhof, den 10. Februar 1943. Schienenstraße 19.

In tiefem Schmerz:

Frau Elsa Berberich, geb. Lärch; Charlotte Hepp, geb. Berberich; Hildegard Barth, geb. Berberich, sowie alle Verwandten.

Beerdigung findet am Samstag, 13. ds. Mts., um 13.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden, die mir anläßlich des Ablebens meines herzensguten Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Neffen u. Cousins, **Josef Gredel,** Feldw. bei der Luftw., zugingen, sagen wir unserm herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Standortpfarrer Schäfer, Herrn Pfarrer Baykirch, Brühl, u. der Gemeinde Brühl für die trostreichen Worte sowie der Ehrenabordnung der Wehrmacht. Ebenso den Hausbewohnern und allen, die unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Mhm.-Rheinau (Strahlenburgstr. 33).

In tiefem Leid:

Maria Gredel, geb. Wolf; Konrad Gredel und alle Angehörigen.

Nach schwerem Leiden ist mein lieb. Mann, unser stets treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr

Fritz Doerr

schnell und unerwartet am 6. Februar sanft entschlafen.

Mannheim, den 11. Februar 1943. Augusta-Anlage 27.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

Maria Doerr mit Kindern Klaus, Peter und Angelika.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel

Karl Osthushenrich

Kaufmann

im Alter von 55 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

Mannheim, den 10. Februar 1943. Niederfeldstraße 69.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

Frau Else Osthushenrich, geb. Fuchs; Frau Ellen Heiss, geb. Osthushenrich; Ludwig Heiss und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. Febr. 1943, nachm. 3 Uhr, vom Friedhof Neckarau aus statt.

Wir verlieren in dem so unerwartet rasch Dahingeschiedenen einen stets einsatzbereiten und treuen Arbeitskameraden.

Notlilfe, Krankenversicherung V. a. G. Führung und Gefolgschaft

Der Trauergottesdienst anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes, des Obergefreiten

Helmut Alter

findet am Sonntag, 14. Febr., nachm. 5 Uhr, in der Matthäuskirche in Neckarau statt.

Familie Hugo Alter.

Für alle uns in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Heimganges unseres lieb. Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der NSDAP, Herrn Pfr. Speck für seine trostreichen Worte sowie für die Kranzniederlegung der Direktion der I. G. Farben, den Arbeitskameraden, den Hausbewohnern u. denen, die unserem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim, den 11. Februar 1943. Pfalzplatz 24.

In tiefer Trauer:

Josefine Stadler, geb. Rudel, mit Tochter Marita und allen Anverwandten.

Danksagung

Es ist uns ein Bedürfnis, für alle in Wort und Schrift erwiesene wohltuende, aufrichtige Teilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes, **Adolf Maier,** Obergefr. i. ein. Gren.-Regt., meinen tiefempfundenen Dank zu sagen.

Heidelberg, Mannheim, Schlierbach, Bernburg a/Saale, Hindenburg O.-Schl.

Im Namen aller Angehörigen:

Gustel Maier und Dieterlein.

Für die aufrichtige Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Ableben meiner lieben Frau und Mutter ihrer Doris, Frau **Maria Hald,** spreche ich hiermit meinen herzlichst. Dank aus; ferner der Fa. R. Rauscher, Rheingönheim, der Baugruppe 4, der Siedlergemeinschaft Neu-Eichwald I u. der Selbstverwaltergruppe des KZV 09 Waldhof und Herrn Dr. Weber für seine trostreichen Worte.

Mhm.-Waldhof, den 11. Februar 1943.

In tiefem Leid:

Benedikt Hald u. Doris nebst Angehör.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Tante, Frl. **Anna Jungmack,** danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Mannheim (U 3, 17), 11. Febr. 1943.

Alfred Heller und Anverwandte.

Amtl. Bekanntmachung

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Freitag, den 12. Febr. 1943, ab 9 Uhr, bis 13. Febr. 1943, 12 Uhr, gegen Vorlage der **gelben** Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsst.	Nr. d. Ausw.-Karte
1. Appel	1-240 u. 2201- 2232
2. Graßberger	1-120 u. 1701- 1970
3. Heintz	1- 170
4. Keilbach	1-240 u. 2801- 2863
5. Krämer	1-420 u. 4001- 4301
6. Frickinger	91- 420
7. Mayer	1-450 u. 2701- 2941
8. Müller	1-230 u. 3301- 3475
9. Nordsee, S 1	251- 1800
9a. Nordsee, Mittelstraße	1-500 u. 13401-13804
10. Reuling	1-290 u. 4331- 5070
11. Seppich	1-250 u. 3601- 3870
12. Vogelmann	1-650 u. 4901- 5149
13. Wittig	1-210 u. 2931- 3001
14. Zellfelder	31- 150
15. Zöller	31- 240
16. Adler/Otto Busch u. f. Schiffer	61- 210
17. Eder	1- 70 u. 901- 950
18. Erdmann	1-120 u. 1291- 1430
19. Roth	1- 90 u. 1011- 1041
20. Droll	1-150 u. 951- 980
21. Betz	31- 105
22. Hofmann	1- 50
23. J. Schreiber, F'feld	11- 75
24. J. Schreiber, Seckh.	1- 110
25. J. Schreiber Sandhofen	1-100 u. 731- 790
26. Goedecke, Seckenheim	1- 50 u. 616- 674
27. Ueberle	1-270 u. 2101- 2150
28. J. Schreiber, Neuostheim	1- 30 u. 461- 500
29. J. Schreiber, N'auerstr.	21- 60
Verbrauchergenossenschaft:	
30. Uhlandstraße	1- 50
31. Wallstadt	1- 40
32. Hch.-Lanz-Str.	31- 105
33. Mittelstraße	1- 60
34. Schreiner, Sandhofen	1- 250
35. Koch	1- 300
36. Wellenreuther	1-110 u. 1241- 1300
37. Walk	1-130 u. 1131- 1160
38. Gugger	1-180 u. 1711- 1750
39. Anker	11- 60

Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am Samstag, den 13. Febr. 1943, bis 12 Uhr erfolgt. **Städt. Ernährungsamt.**

Ladenburg. Die Mütterberatung in Ladenburg findet statt in der alten Gewerbeschule in Ladenburg, **Hauptstraße 55, ab 13.30 Uhr.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. - Sachbearbeiterinnen für Propaganda: Karten für den 8. Meisterabend am 16. 2., 16.30 Uhr, sind sofort auf der Kreisfrauenschaftsleitg. in N 5, 1 abzuholen.

Heirat

Dame, oh. Anh., evgl., v. Lande, 50 J., 1,70, aus achtb. Fam., sehr tücht., m. tadellos. Vergangenh., bes. auß. ihr. Vermög. schöne Möbel- u. Wäscheausstatt., wü. Herrn v. 50-60 J. i. gehob. Stellung. Nur ernstgem. ausführl. Zuschrift. u. Nr. 111 081 in die HB-Geschäftsstelle Weinheim.

Frau, 50 J., ohne Anh., berufst., m. Ausst. wü. anständ. charakterv. Mann zw. Heirat kennenzulernen. ✉ 5270B

Anst. Frau, 39 J., gesch., m. 2 Kl. sucht auf d. Wege gutgest. Ehekameraden, Witwer oh. Kind. o. Junggeselle, 40-45 J. Ernstgem. Zuschriften ✉ 6415 B.

2 nette Frl., geb., mittl. Alt., wü. 2 gutsit. Herren Ende der 30er kennenzulern. zw. spät. Heirat. Ernstg. Zuschr. m. Bild 5435B

Heimat u. Geborgensein bei ein. warmherz., zuverl. Menschen in gehob. Pos. ersehnt dklblond., braunäug., geb. Mädel, 38/1,64, möchte a. Kind liebev. Mutter sein. Zuschrift. u. Nr. 118 689VS

Liebes Mädel, Anf. 20, aus gut. Fam., erstkl. Ausst. u. Vermög., sucht gebild. Herrn zw. Heirat. Näh. unter A V 912 D.E.B. W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Ruf 277 66. - Die erfolgreiche Eheanbahnung.

Vermögende Dame, 43 J., jgdl. Ersch., schön. Eigenheim, wü. Bekanntsch. m. lebenserfahren. Herrn zw. Eheschließung. Näh. unt. AV 913 D.E.B. W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66 Die erfolgreiche Eheanbahnung

Dipl.-Kaufmann, Ende 20, stattl. Ersch., vielseit. interess., sucht gebild. Mädel zw. Heirat. Näh. unt. AV 914 D.E.B. W. Mohrman' Mh., M 3, 9a, Ruf 277 66 Die erfolgreiche Eheanbahnung

Akademik., Dr. jur., symp. Wes., nicht unvermög., wü. harmon. Eheglück mit feingeist. Dame. Näh. u. AV 915 D.E.B. W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66 Die erfolgreiche Eheanbahnung

Ingenieur, 33 J., led., symp. Auß., gut. Eink. u. Besitz, viels. int., wü. Eheglück m. warmherz. jg. Mädel. Auf Vermög. wird kein Wert gelegt. Näh. unt. 5664 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delaspéestraße 1, I. (Ehemittler).

20jähr. schlk., symp. Mädel aus gut. Fam., mit größ. Barverm., häusl. tücht., musik., sportl., ersehnt innig. Eheglück. Näh. unt. 5764 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delaspéestr. 1, I. (Ehemittler).

Margarete Selig, Frankfurt/M., Stiftstr. 19. Das angesehene und bedeutende, nach bewährten Grundsätzen geleitete Institut f. Eheanbahnung. Individuelle Bearbeitung jedes einzelnen Auftrages. Besprechzeit tägl. 10-12 und 3-7 Uhr, auch sonntags. - Montags geschlossen.

Schlossermeister, 48/1,68, Wwr. m. gut. Eink., eig. Wohn. u. Hausanteil, wü. bald. Wiederheirat durch Frau Marg. Selig, Frankfurt a. M., Stiftstraße 19.

Einheirat bietet Dame (Kontoristin) 39/1,70, schuldl. gesch., in elterl. Fabrik. Geeign. f. Ingen. Näher. durch Frau Marg. Selig, Frankfurt a. M., Stiftstraße 19.

Mädel, 31 J., kath., schlk., Geschäftstocht., a. gt. Fam., wü. geb. Herrn (Lehrer o. Beamt.) b. 45 J., auch Kriegsinval. od. Witwer m. Kleinkind zw. Heirat kennenzulern. ✉ 112 316VS

Offene Stellen

Gummifachmann (Chemiker - Chemotechniker, evtl. a. Praktiker) für Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiete der Herstellg. v. Selbstvulkanisier-Lösungen, Dauer- u. Spezialklebern ges. Ang. u. PM 2154 an Anzeigen-Hapanex, Erfurt, Scharnhorststraße Nr. 2.

Betriebsingenieur für Reihen- u. Serienfertigung von feinblechverarbeit. Werk Süddeutschlands (ca. 350 Gefolgschaft) zur Unterstützung des Betriebsführers in völlig selbständ. Dauerstellung gesucht. Herren m. umfassend. Kenntnissen bieten wir angenehme Dauerstellung und bitten um Bewerbung u. N. B. 4623 durch Annoncen-Expedition Carl Gabler GmbH., Nürnberg I, Königstraße 57-59

Wir suchen Entwicklungsingenieure (Konstrukteure) u. **Versuchsingenieure** (Praktiker) für Entwicklung neuer Fertigungsmethoden für Erzeugnisse aus Holz und Kunststoff. Bewerbern mit Interesse für diese Fachgebiete, nach Möglichkeit mit etwas allgem. Praxis, wird bei interessanter Tätigkeit aussichtsreiche Dauerstellung i. d. Nähe Leipzigs geboten. Angeb. nur bei Aussicht auf Freigabe unt. Kennziffer 4303 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Leipzig C 1.

Im Konstruktionsbüro eines mitteldeutschen Industriewerks, in der Nähe Leipzigs gelegen, bietet sich aussichtsreiche Dauerstellungen für technisch vorgebild. **Hilfskräfte** als Zeichner bezw. Hilfskonstrukteure. Bewerb. mit prakt. Tätigkeit in Metall- oder Holzbearbeitung werden bevorzugt. Angeb. nur bei Aussicht auf Freigabe unt. Kennziff. 4304 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Leipzig C 1.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Für Härterei erfahrene **Betriebsingenieure, Betriebstechniker** u. **Meister** dringend ges. Bewerb. m. all. Unterlagen sind zu richt. unter Kennwort „Betrieb 2144" an Ala, Wien I., Wollzeile 16.

Französ. Dolmetsch von großem Industriewerk in der Ostmark ges. Bewerb. mit den übl. Unterlagen sind zu richten unter „Dolmetsch 324" an Ala Anzeigen Linz/Donau.

Bilanzbuchhalter, Devisenbuchhalter, Buchhalter, Lohnbuchhalter, Maschinenbuchhalterinnen, kaufm. Angestellte zur Bearbeitung der Reisevorschüsse, **Rechnungsprüfer(innen)** mögl. mit Kenntn. der Eisenbranche v. Unternehmen der Fahrzeugindustrie in Mitteldeutschland zum mögl. sofortig. Eintritt gesucht. ✉ 29 759VS

Bilanzsich. Buchhalter(in) i. Vertrauensstellung für sofort ges. Meisenheim - Schmeissbacher Mälzerei A.G., Mannhm., Prinz-Wilhelm-Straße 8.

Maschinenfabrik sucht **Buchhaltungskraft,** welche aber die Schreibmasch. beherrsch. muß, z. Bedienung selbstaddierender Schreibmaschine. ✉ 118 622 VS.

Chemische Fabrik in der Nähe Frankf. sucht **1 Buchhalter(in)** mit umfangreich. Kenntnissen in Devisenangelegenheiten und Kontenplansystem. Angeb. u. FO 825 an Wefra Werbegesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 23.

Buchhalter, perf., absol. zuverl. Kraft m. Konto-Rahmen-Buchführ. vertraut, bilanzsicher, zu sofort. Eintritt ges. ✉ 29 836VS

Meister für Scharfschleiferei für Betriebsmittelfertig. dring. gesucht. Bewerb. mit allen Unterlagen erbet. unt. „Frie 4421" an Ala Anz.-Ges. m. b. H. Wien I., Wollzeile 16.

Wir stellen laufend **Männer und Frauen** für unseren Betrieb ein. F. J. Schoeps & Co., Gummiwarenfabrik, Mhm.-Friedrichsf.

Hilfsarbeiter, ganz od. halbtagsweise, gs. Chr. Herm. Schmidt, chem. Prod., Mhm., Egellstr. 9

Techn. Zeichnerin zur Anfertigung von Schaltbildern und Leitungsplänen von Elektro-Großfirma gesucht. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt. Angeb. unt. M. H. 4070 an Ala-Anzeigen-Ges. m. b. H., Mannheim.

Hiesig. Schiffahrtsunternehmen sucht per sofort junge **Kontoristin** oder **Volontärin** in ausbaufähig. Stellung. ✉ 32 286VS

Wir schulen für unsere Abt. Studien- u. Ausst.-Vers. im Außendienst mit Erfolg (wenn auch in anderer Branche) tätig gewes. **Damen und Herren.** Wir bieten ab sofort Gehalt, Spesen und Prov. Schriftl. Bewerb. auch v. nicht voll einsatzfähig. Kräften oder pers. Vorstellung erb. für Dienstag, 16. 2. 43, vorm. 10-12, nachm. 15-17 Uhr. Hamburg - Mannheimer Vers.-Akt.-Ges., Bezirksdirektion Mhm., Kaiserring 24, Fernsprecher 431 44

Stenotypistin, evtl. f. halbe Tage, z. mögl. sof. Eintr. ges. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. Nr. 29 751VS

Für unseren Kontrollraum weibl. kaufm. **Kraft** zur Erledigung schriftl. Arbeiten, Zeichnungsverwaltung u. Werkzeugausgabe sof. ges. Bewerb. erbet. unter Kennw. K. St. 2027 ✉ 118 624VS

Buchhalterin, zuverl., m. Konto-Rahmen-Buchführ. vollkomm. vertraut, bilanzsicher, z. sofort. Eintritt gesucht. ✉ 29 835VS

Junge Stenotypistin, selbständ. Kraft von Kleinbetrieb ab sofort gesucht. ✉ 196 786VS

Junge Anfängerin, arbeitsfreud. u. intelligent, für Bürotätigkeit ab sofort von Kleinbetrieb ges. ✉ 196 785VS

Elektro-Großfirma sucht für Angebots- und Bestellbearbeitung geeignete **weibl. Kräfte.** Techn. Einarbeitung zugesichert, falls Eignung vorh., weitere Ausbild. zur selbst. Bearbeiterin mögl. ✉ erb. u. M. H. 4072 an Ala Anzeigen-Ges. m. b. H., Mannheim.

Für sofort gesucht: Näherinnen und **Büglerinnen** auch b. Halbtagsbeschäftig. Herrenwäschefabrik Hellweg, Mhm., K 1, 16. Fernsprecher 206 89.

Oberste Reichsbehörde sucht f. ihren umfangreichen Nachrichtendienst - auch für die besetzten Gebiete - **weibl. Arbeitskräfte** mit gut. Allgemeinbildg. Alter zwisch. 20 und 35 Jahre. Bewerbungen m. Lichtbild und handgeschr. Lebenslauf sowie Zeugnisabschr. erbet. u. S. 8932 an Ala, Berlin W 35

Mannheimer Kinderheim sucht ideal eingest. **Fräulein o. Frau** für Dienst an schulpfl. Kindern od. f. Näharbeiten. Ruf 239 19

Für Werkskantine wird 1 **Hilfsarbeiterin** ges., welche den Bierverkauf und die Betreuung des Gefolgschaftsraumes zu übernehmen hat. Chemische Fabrik Weyl A.-G., Mannheim-Waldhof

Frau od. Mädel für Küche und Haushalt gesucht. Gaststätte Weinheim, Bahnhof OEG, Mhm

Tücht. sol. Hausgehilfin od. **jg. Frau** in 2-Pers.-Haush. m. 1 Kd. per sof. od. spät. ges. Hausfrau berufstätig. Fernsprecher 418 28

Zuverl. Putzfrau für 3mal wöch. od. tägl. von 8-12 ges. Schmitt, P 7, 14, Laden.

Zum sof. Eintritt noch eine **Putzfrau** für unsere Büros gesucht. Rhenania, Schiffahrts- und Speditions-Gesellschaft m. b. H.

Zuverl. Pflichtjahrmädchen gesucht. Wiederholt, Stefanienufer Nr. 19.

Lehrstellen

Schulentl. Junge kann das Tapezier-, Polsterer- u. Dekorationshandwerk erlernen. Tapeziermeister August Zimmer, Mannheim, D 6, 6, Ruf 217 63

Braves Lehrmädchen f. d. Verkauf zum 1. 5. evtl. früher ges. Strumpfhaus Weczera, Mannheim, O 3. 4a.

Ordentl. Junge, der das Bäckerhandwerk erlern. will, auf Ost. ges. Bäckerei Jul. Kautsch, Alphornstraße Nr. 3.

Stellengesuche

Jg. Frau m. 10jähr. kfm. Praxis, firm in sämtl. Buchh.- u. Bil.-Arb., zul. Sekretärin i. e. Elektro-Großfirma, sucht pass. Wirkungskreis. ✉ 6906B

Kontoristin sucht Beschäft., mgl. Ing.-Büro od. Mithilfe in Sekretariat. ✉ 6894B

Dolmetscherin, Hauptf. Englisch, Vorkenntn. in Rumän., Span., Franz., sucht Stellung. ✉ 6754B

Pflichtjahrstelle von schulfreiem Mädchen in gutem Hause gesucht. ✉ 6809B

Perf. Stenotypistin - Kontoristin, mit gut. Zeugn., sucht entspr. Tätigkeit ab 1. 4. od. 1. 5. 43 in Mannhm. od. unmitteib. Nähe (Schwetz., Heidelb.). ✉ 6811BS

17jähr. Mädel (Absolv. ein. Privat-Handelsschule), sucht a. 1. 4. 43 als Anfängerin Bürostelle. ✉ 6881B

Jg. Frau sucht Stelle in Metzgerei od. Lebensmittelgeschäft. ✉ 6876B

Beiköchin m. Kenntn. in Ansagen, Bon- u. Markenkontr., su. Stelle in Hotel od. gut. Speiselokal. ✉ 6869B

Tücht. Beiköchin sucht Beschäftig. in Großküche. ✉ 6695B

Jüng. Kriegerwitwe su. leichte Büroarbeit. ✉ 7225B

Syndikus (Volljurist, Dr. jur.) d. Rechts- u. Sozialabteilg. e. gr. industr. Unternehmens in Südwestdeutschl., in ungekündigt. Stellung, erf. im Wirtschafts-, Steuer-, Devisen-, Patent-, Warenzeichen- u. Arbeitsrecht, im Entwurf v. Verträgen sowie in Angelegenh. der Personalabtlg., sucht in Mhm. od. Umg. Stellung als Leiter od. Mitarbeiter ein. Rechts- od. Sozialabteilg. od. als Personalchef. ✉ 6767B

Kaufmann, Angest, energ., zielbewußt, firm in Lagerverwaltg., Kalk., Kund.-, Lieferantendat., sowie Personalleitg., sucht verantw. Posten od. als Betreuer f. franz. Zivilarbeiter. Ang. an Ala Anzeigen 337/1, Straßburg im Elsaß.

Vermietungen

Leer. Raum z. Möbelunterstellen zu verm. Ackermann, Beilstr. 1

2-Zimmerwohng., mit od. ohne Möbel, Nähe Friedrichsring p. 1. 3. zu v. Gr. Merzelstr. 2, IV.

Möbl. Zimmer m. 2 Bett. zu vm. Bellenstraße 28, 3 Tr. r.

Frdl. möbl. Zimmer m. Schreibt. u. gut. Bett an anst. Herrn per 1. 3. od. auch früher zu verm. Anruf 260 24.

Leer. Zimmer m. Kochgeleg. p. 1. 3. 43 zu verm. ✉ 6847B

Mietgesuche

Lagerräume, ca. 50-100 qm, im Jungbusch u. Unterstadt z. m. ges. L. Wieland, Ruf Nr. 277 04

Ält. Mann, in Arbeit, sucht bis bis 15. od. sof. eine gute Schlafstelle od. einf. möbl. Zimmer. ✉ 118 635VS

Ehepaar m. 2jähr. Kind sucht ab sof. f. ein. Mon. 2 möbl. Zimmer, mögl. m. eig. Kochgelegh., in Mhm. od. Umgeb. ✉ 6846B

Möbl. Zimmer m. 2 Betten für Arbeiter gesucht. ✉ 6802B

Möbl. Zimmer sof. od. spät. von berufst. Herrn ges. ✉ 7011B

Jg. Ehepaar sucht gut möbliert. Wohn- u. Schlafzimm. m. Küchenben., Nähe Schloß o. Lindenhof. ✉ 6895B

Möbl. 1-2-Zimmerwohn. m. Bad, in gt. Lage Mhms. od. Umgeb. z. 1. 6. 43 od. früh. ges., evtl. leere Wohng. ✉ 7116B

Möbl. Zimmer von jg. Bankbeamten in Schlachthofnähe ges. ✉ 186 058VS

Ält. Frl., berufst., su. nett. leer. Zimmer in gt. Hause. ✉ 6756B

Wohnungstausch

Mod. 3 Zimmer, Kü., Zubeh., m. groß. Obstgart., in Mhm., geg. 3-5-Zimmerw. in bad. Kleinstadt od. Landgemeinde zu t. ges. ✉ 135 798VS

2 Zimm. u. Kü. (Käfert.), geg. gl. (Käfert.-Süd) od. Stadtnähe zu tausch. gesucht. ✉ 6773B

6 Zimm., Kü., eing. Bad, Warmwass., Lindenh., in best. Zust., geg. gl. Wohng. od. 4-5-Zimm. in Weinh., Feudenh. od. ähnl. Lage zu t. ges. ✉ 6745B

3-Zimmerwohng. m. Bad, 1 Tr., Käfert.-Süd, geg. gleiche Innenstadt od. Neckarst.-Ost zu tausch. ges. ✉ 6805B

2 Zimm., Kü. u. Bad (Altrip), gegen 2 Zimm. u. Kü., Mhm., auf 1. 4. 43 z. t. ges. ✉ 6828B

2 Zimm. u. Kü. m. Dampfheizg. (Neckarau), geg. 3 Zimm. u. K. (Mhm. - Heidelbg.) zu tausch. gesucht. ✉ 6851B

Grundstücksmarkt

Kleineres Anwesen mit Gastwirtschaft zu kauf. ges. Angeb. an Gisela Bronner, J 4a, 11a

Mod. Ein- od. Mehrfamilienhaus in Mhm., Umgeb. od. Neckart. zu kauf. ges. Angeb. auch von Vermittlern erbet. u. Ruf 531 24

Zu verkaufen

Neuer Frack m. Weste 50.-, lg. Rock 25.-, w. Jacke 8.- u. Trauerhut 10.- z. v. Rheindammstr. 42 V.

Kleid 12.-, Bettj. 3.50, Blus.-Stoff 8.-, w. D.-Hemden 4.10-4.50, w. D.-Hosen 3.- bis 4.-, Tischdeck., Handarb., 4.- bis 18.-, K.-Bügeleisen 6.- u. versch. zu verkfn. Beethovenstraße 5, 5. Stock r.

K.-Kastenwagen 45.- zu verkauf. Tauberstraße 4, 1. Stock.

2schläfr. Bett m. Rost 25.-, 6 verschied. Stühle 6.- u. 8.-, schöne Tischuhr in Glas 50.-, 3 Notenständ. à 3.- Wallstattstr. 13, III. r.

Plumeau, f. neu (kl. Deckbett), 115 cm lg., 60.- z. vkfn. L 3, 1.

2 eis. Bettstellen m. Drahtrost für Kind u. Erwachs. 8.- u. 10.- z. vk. Ries, Emil-Heckel-Str. 15

Sammler! Album mit Notgeld zu verkaufen. L 3, 1, part.

Original-Ölgemälde, 30×22 cm, ohne Rahm., Bauernhof m. Enten, 100.- z. vkfn. Hüper, J 6, 9.

3 el. Lampen, mehrkerzig, dabei 1 Zuglampe 60.- zu verkaufen. Hartwig, Käfertaler Straße 177.

Staubsauger 50.-, gr. Stehleiter 40.-, Aktenständer (Eiche) 25.-, span. Wand 25.-, 4 Tische und leere Kisten zu verkf. Ruf 248 75

3 m gut. Wollstoff, schw. m. weiß, geg. gute Nähmaschine zu techn. Wertausgleich. ✉ 6888B

Foto, 6×6, Opt. 4,5 m, eingeb. Selbstausl., Vorsatzlins., Zubeh. z. Entwickeln u. Kop., Wert ca. 220.-, geg. Zimmerbüf. i. gleich. Wert z. t. od. z. k. ges. ✉ 6887B

Neue D.-Lackschuhe, 37, Blockabs., geg. Kn.-Wintermantel, 12-14 Jhr., zu techn. ges. ✉ 6788B

Biete: He.-Wintermantel, schw., geg. H.-Schuhe, Gr. 43, u. Sportstrümpfe. ✉ 6781B

Schreibtisch, Flurgarder., eich., geg. el. Waschmasch. od. Kleinbildkam., auch Rollei. ✉ 6765B

Biete: Zündlicht-Magnet-Lugas-Amal - Vergaser, Motorradmantel, 700/80; suche: email. Badewanne o. ber. D.-Rad. ✉ 7148B

Tauschgesuche

Sommerkostüm, grau, Gr. 42-44, geg. Sommer- od. Dirndlstoff zu tauschen ges. ✉ 6588 B

Koffer, versch. Größ., abzug. geg. Stors. Schriftl. Ang. 160 110VS

Biete: Zweizim. einger. Puppenstube; suche: Gut erh. Rollsch.; biete: Schw. Pumps, Blockabs., 36½, f. neu, suche gleichwert. schw. Pumps, hoh. Abs., 37½, Gerh. R. Schmidt, Rich.-Wagner-Straße 55.

Handharmonika geg. Kn.-Fahrrad, f. 10-12jähr., z. t. ges. Kurt Petrat, Robert-Blum-Straße 2.

Da.-Armbanduhr geg. schön. Kostüm, Gr. 44, u. schw. Plüschjäckchen geg. Seidenkleid oder eleg. Bluse z. t. ges. (Aufzahlg.) ✉ 6682B

Schifferklavier, 48 B, 34 T., neu, abzug. geg. Hohner-Clubmodell III od. IV. L. Kellermann, Lampertheim, Weinheimer Weg 7

Gebe neue Da.-Windbluse, Gr. 40-42, blaur., m. Kapuze, suche He.-Windbluse o. Skijacke, Gr. 50-52. ✉ 7043B

2½ Meter Stoff (Kammgarn), 1,40 m br., geg. neuw. Sport- oder Schneiderkostüm, Gr. 42, z. t. ges. ✉ 29 826VS

Winterüberzieher, gut erh., geg. Überg.-Mantel, Gr. 48, z. t. ges. Reiser, Feudh., Blücherstr. 17

Eleg. D.-Wildlederschuhe, beige m. Blockabs., Gr. 38, geg. Da.-Sportschuhe, Gr. 38, zu tausch. gesucht. ✉ 196 783VH

D.-Sportschuhe, neu, Gr. 39-40, geg. schw. Pumps, hoh. Abs., Gr. 39-40, gut erh., zu tausch. gesucht. ✉ 6684B

Weiß. gr. Herd geg. klein. z. t. g. Weisbender, Meerfeldstraße 22.

Suche 2 Stores m. Übergardinen, 3 m br., 3½ m lg., geg. gut erh. He.-Wintermantel, Gr. 42 zu t. O 7, 19, 1 Treppe

Gebe Kl.-Klappstühlchen, suche Tretroller. ✉ 6668B

Rollschuhe, Doppelkugellag., verstellb., geg. Stadttasche zu tauschen gesucht. ✉ 6648B

Gut erh. H.-Wintermantel gegen vollst. Kinderbett z. t. g., evtl. Aufzahlung, Lutz, U 5, 1

Holzkissen, gebr., 220 V, geg. gl. 125 V, zu tschn. ges. Zillmann, Mannheim, K 3, 9.

Gewehr (Scheibenbüchse, Luxusausf.) 110.- geg. Kleinkal. z. t. Anzusch. abends v. 18 Uhr ab. Schmitt, Amerikanerstr. 42, 1. St.

Kinderschuhe, Gr. 22, Übersch., Gr. 24, geg. Pelzreste (Rotfuchs) zu tauschen ges. Fernruf 518 08.

Gasbadeofen geg. Staubsauger, 110 V, zu tauschen ges. ✉ 6744B

Dkl. grün. Wildledermantel geg. Staubmantel zu t. ges. ✉ 6848B

Reise-Schreibmasch. „Erika" gg. Radio zu techn. ges. ✉ 6850B

K.-Bett u. Rollsch. abzg. ge. Deckbett, Klubsessel. ✉ 6854B

D.-Fahrrad abzug. geg. D.-Schuhe, hoh. Absatz. ✉ 6858B

Gitarre, f. n., geg. gr. Waschtopf od. 2 g. erh. Vorhänge f. Schlafzim. zu 1.30 u. 1.50 m. ✉ 6861B

Kl.-Schuhe, 31 u. 33, geg. Gr. 35 zu tauschen gesucht. ✉ 6866B

Holländer geg. Kl.-Klappstühlch. zu tauschen ges. Fernruf 244 88.

H.-Anzug, Gr. 50, gegen Gr. 48 zu tauschen. L 7, 3.

Puppenwagen od. P.-Sportwag. gg. Kommunionkleid m. Zubeh. zu tauschen ges. ✉ 6826B

D.-Halbsch., Gr. 39, hoh. Abs., abzg. gg. ebens., Blockabs. ✉ 6831B

K.-Wagen abzug. geg. H.-Uhr od. Damen-Fahrrad. ✉ 6812B

W. Herd, Füllofen, g. dkibl., woll. Hose f. schl. He. geg. gut erh. Chaiselongue zu t. ges. ✉ 6794B

Eleg. Russenst., neu, Gr. 39, br., abzug. geg. schw. od. braunen Pelzmantel, Gr. 44. Ruf 522 43.

Kn.-Stiefel, br., Gr. 36, f. neu, geg. 4½ m He.-Schlafanzugstoff zu tauschen gesucht. Fernruf 594 28

Biete: Akkordion, neu, 32 B., u. Rollf.-Kam., 6×9, Lichtst. 1:3,9; suche: Super-Ikonta, 6×6, Leica, Contax, Tenax II. Fernruf 439 02

Fast n. D.-Pumps, br., Gr. 38, geg. n. warm. Schlafanz., Gr. 44, od. solch. Stoff zu t. ges. ✉ 7042BS

K.-Sportwagen, g. erh., geg. Da.-Fahrrad z. tschn. ges. Geiger, Käfertaler Straße 205.

Skianzug, Gr. 40, geg. gl., Gr. 44, evtl. n. Jacke geg. Windbluse z. t. ges. Stumme, Schimperstr. 11

Angoraweste, Gr. 40-42, rot, fast neu, geg. gut erh. Keilabsatz- o. Sportsch., Gr. 36, zu tschn. ges. (Preisausgleich.) ✉ 6892B

Radio, Imperial, 5 Röhren, geg. Perserteпp. od. neuw. Pelzmant. m. Aufz. z. tschn. ges. ✉ 6904B

Kaufgesuche

Schw. Anzug, Gr. 50-52, gut erh., zu kauf. gesucht. ✉ 6726B

Knabenanzug, gut erh., lg. od. kurze Hose, für 15-16jähr. zu kauf. gesucht. ✉ 6817B

He.-Mantel oder Mantelstoff zu zu kaufen gesucht. ✉ 6771B

Mädchenmantel f. 15-16jähr. zu kaufen gesucht. ✉ 161 867 an HB Hockenheim.

Wintermantel f. 1jähr. Jungen, Sportwagen u. Laufställchen zu kaufen gesucht. ✉ 6859B

K.-Wintermantel, Gr. 44-46, für 14-16jähr. z. k. g., evtl. gegen Wintermantel f. 12jähr. abzugeben. ✉ 6721B

Da.-Wintermantel, Gr. 44-46, gut erh., zu kauf. ges. ✉ 6801B

Kostüm, Gr. 38-40, z. k. g., evtl. Schuhe, Gr. 36½, zu tauschen gesucht. ✉ 6908B

Wß. Kinderschuhe, Gr. 35, und Brautschuhe, Gr. 38½-39, zu kaufen gesucht. ✉ 6865B

Gut erh. Marsch- o. Reitstiefel, Gr. 42, zu kauf. ges. E. Merk, Rohrhof, Geflügelhof.

Weiß. Herd, rechts, f. neu od. wen. gebr., ges. Ruf Nr. 438 22

Weiß. Herd zu k. ges. ✉ 6772B

Gut erh. weiß. Küchenherd sof. zu kaufen gesucht. ✉ 7086B

Weiß. Herd zu k. ges. ✉ 7093B

Radiogerät für Gemeinschaftsempfang zu k. ges. ✉ 118 646VS

Foto f. Rollfilm z. k. g. ✉ 29755VS

Klavier zu kfn. ges. ✉ 135 793VH

Kl.-Korb- od. Kastenwag. z. k. g. Kohl, Friedrichsfeld, Schlettstadter Straße 41.

Gut erh. Stubenwagen zu kaufen gesucht. ✉ 6766B

Puppenwagen, gut erh., z. k. g. ✉ 161 868 an HB Hockenheim

Suche mod. Wohnzimmer, nur a. gt. Hause, sowie Pelzmantel in gt. Zust., Gr. 44-46. ✉ 6877B

Couch zu kauf. ges. ✉ 135 794VH

Gebr. Sofa od. Chaiselongue zu kaufen gesucht. Fernruf 241 40.

Neuwertig., mod. Schlafzimmer zu kaufen gesucht. ✉ 29 756VS

Speisezimmer od. Büfett und 2 Sessel zu kauf. ges. ✉ 6833B

Kleider- u. Bücherschrank zu kf. ges. Otto Gehrig, Mh.-Feudenheim, Löwenstraße 22.

Wohnz.-Schrank, gebr. od. neu, sowie Tisch u. Stühle zu kauf. gesucht. ✉ 6784B

Vollst. Bett, gut erh., wenn mögl. m. Nachttisch, zu kauf. ges., das. gut erh. Laufgitter 10.- zu vk. ✉ 161 869 an HB Hockenh.

Wß. Metallbetten, m. od. ohne Matr. u. Federbett. u w. Nachttische zu kauf. ges. Altersheim Mollstraße 39, Ruf 428 75

Deckbett m. 2 Kiss. zu kauf. ges. Gisela Bronner, J 4a, 11a

K.-Laufgärtchen, gut erh., sowie Schuhe, kl. Nummern, u. Puppe zu kaufen ges. ✉ 196 791VH

Großes Aquarium mit Eisengestell zu kaufen ges. ✉ 118 636VS

Größ. Palme für Lokal zu kaufen gesucht. ✉ 6879B

Rucksack zu kaufen ges. Königs, Mhm., P 4, 13.

Rollschuhe zu k. g. evtl. Tausch geg. fast neue Halbschuhe, Gr. 33. Fissler, Schwetzingen, Kaufhaus, Fernsprecher Nr. 481.

Rollschuhe Gr. 34, z. k. ges. oder Tausch geg. kl. Puppenwagen. ✉ 6867B

Rollschuhe, Kugellag., z. k. ges. Spittler, Meerfeldstraße 17.

Offiziers-Säbel f. mein. Bruder geg. gt. Bezahl. ges. ✉ 6955B

Holzschnitzmesser, Fleischmaschine, Fruchtpresse, Durchschlagsieb, Toaströster, 110 V, zu kaufen gesucht. ✉ 6823B

Zinkbadewanne z. k. g. ✉ 6838B

Em. Badewanne zu kauf. ges. ✉ 6823B

Waschmaschine mit Wringer od. Schleuder zu kauf. ges., evtl. Tausch. ✉ 29 771VS

Elektro-Flaschenzug, gebr., 500 bis 750 kg Tragkraft, Hubhöhe ca. 15 m, Drehstrom 380 V, zu kfn. ges. Angeb. erbet. an die Landwirtschaftl. Großhandelsgesellschaft m. b. H., Danzig, Krebsmarkt 7/8.

Eisenkonstruktions-Halle zu kaufen gesucht. Ruf 279 05. Anruf zwischen 12-2 Uhr.

Neuw. Schlitten 3sitzer zu kaufen gesucht. ✉ 6853B

Einer-Faltboot, gut erh., zu k. g. Müller, bei Nadler, Pfügersgrundstraße 34

Kraftfahrzeuge

Standard- und Tempo- Einheits-Dreiradlieferwagen repariert prompt u. zuverläss. Sämtliche Ersatzteile am Lager. - Alois Egger, Standardvertretg., Ludwigshafen a. Rh., Schanzstraße Nr. 6, Fernsprecher 604 88

Tiermarkt

Suche 0,2 Leghühner, tausche 1,1 belg. Riesen, 4 Mon., od. 1,0 Chinchilla, 9 Mon. a. Ruf 471 61

Wachhund (Wolf) sof. abzugeb. Näh. unt. Ruf Nr. 473 65

Weiß. Hahn z. kfn. ges. Ruf 241 40

Unterhaltung

Libelle. Täglich 18.45 Uhr. Jeden Mittwoch, Donnerstag, Sonntag auch 14.45 Uhr Gastspiel Emil Reimers mit seiner Gesellschaft. Vorverkauf immer für 7 Tage im voraus tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr (auß. sonnt.) Libelle-Kasse, O 7, 8

Varieté in d. Liedertafel, Mannheim, K 2, 32, vom 1. bis 15. Februar 1943: Das Programm der guten Laune mit 10 Attraktionen. Täglich 19.30 Uhr. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. Eintrittspreise von 0.80 bis 2.50 RM. Vorverkauf täglich: KdF Plankenhof, Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, während der Geschäftszeit und jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Tageskasse Liedertafel, K 2, 32. Fernruf 287 90.

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Die 4 Albatesos begeistern alle! Massengelächter um Kurt Haupt! Tägl. 19.30, Mittw., Do. u. So. auch 16.00. Vorverk. tägl. 10-12, 14-17 Uhr. Ruf Nr. 226 01.

8. Meisterabend - Festliches Varieté. Aufruf: Gruppe A Montag, 22. Februar 1943, 19 Uhr; Gruppe B Freitag, 19. Febr. 1943, 19 Uhr; Gruppe C Sonntag, 21. Febr. 1943, 15 Uhr; Gruppe D Mittwoch, 17. Febr. 1943, 19 Uhr; Gruppe E Dienstag, 16. Febr. 1943, 19 Uhr. - Die Deutsche Arbeitsfront - NSG „Kraft durch Freude".

Samstags u. sonntags hören Sie die Unterhaltungskapelle Albert Sass. - „Schwarzwälder Hof", Rheinhäuserstraße 8.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Freitag, den 12. Februar 1943, Vorstellung Nr. 179. Miete E Nr. 15. I. Sondermiete E Nr. 8. **„Die Schuhe unterm Bett".** Komödie in vier Aufzügen von Walter Gilbricht. Anfang 18.30 Uhr, Ende 20.15 Uhr.

Veranstaltungen

NSKOV. Am Sonntag, 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr, läuft in den Capitol-Lichtspielen, Waldhofstraße Nr. 2, der Film: „Der große König" nebst der neuesten Wochenschau. - Die für den 31. 1. bezw. 7. 2. 43 verkauften Eintrittskarten gelten für diese Vorstellung. Weitere Eintrittskarten a. d. Tageskasse

Geschäftl. Empfehlungen

Lose zur Hauptziehung. - Staatl. liche Lotterie-Einnahme Stürmer, O 7, 11.

Verdunkelungsrollos v. Böllinger in all. Größen kurzfrist. lieferb. Böllinger, Tapeten, Linoleum - Seckenheim. Str. 48, Ruf 439 98

Pianos, Flügel, Harmoniums kauft Pianohaus Arnold, N 2, 12

Brautkränze, Buketts, Kirchen- u. Tafeldekorationen sind die besondere Spezialität der Firma Geschwister Karcher, Mannheim, K 1, 5, Fernruf Nr. 235 67 nur während der Geschäftszeit.

Lebensmittel - Feinkost. Gute Qualitäten — billige Preise. Johann Schreiber, gegr. 1850. Verkaufsstellen in all. Stadtteil.

Trockenheit im Nasenrachenraum, die häufig mit Kopfweh u. ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Lohnbrüterei Ritter, Wallstadt, ab 1. März geöffnet. - Es werden nur Hühnereier angen.

Verschiedenes

Diejenige Person, die am 10. ds. Mts. eine Geldbörse m. 50.- RM an der Kasse Kaufhaus Vollmer um 12.30 Uhr abgeholt hat, wird gebeten, dieselbe umgeh. an der Kasse Vollmer abzugeb., andernfalls Anzeige erfolgt.

Gold. Da.-Armbandkettchen am 9. ds. Mts. v. Strohmarkt-Rich.-Wagner-Str. verlor. Abz. geg. geg. Belohn. Koch, N 7, 2a

Lederhandschuh, lks., schw., v. R 2 bis „Anker" verlor. Abz. Fundbüro Mannheim.

Jg. Drahthaarfox, Steuermk. Nr. 130 125, entlauf. Abz. geg. Bel. b. Laier, Langerötterstraße 51.

Wer nimmt 2jähr. lieb. Mädchen sofort in Pflege? J. Geißbauer, Neckarau, Mönchwörthstr. 21

Wer fertigt und ändert Knabenkleidung? ✉ 7005B

Wer schleift mir 2 Zimmerböden fachgemäß ab? Rowoldt, Mannheim, Waldparkdamm 7.

Wer transportiert schnellstens einen Kassenschrank von Sinsheim/Elsenz nach Mannheim? Zuschriften an Fa. Ernst Boos & Co., Mannheim, B 7, 17a.

Kessel-Schlacken können kostenlos abgefahren werden. Chemische Fabrik Weyl A.-G., Mannheim-Waldhof, Fernruf 590 41.

Wer stellt Flügel unter und gibt dies. Zimmer an 2 Nachmittag. wöch. geg. Miete oder Mitbenutzung des Flügels f. Klavierunterricht zur Verfüg.? Nähe Wasserturm oder Hauptbahnhof bevorzugt. ✉ 6797B

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! Der große Erfolg! - Ilse Werner tanzt, pfeift und singt in dem Terra-Film **„Wir machen Musik",** eine kleine Harmonielehre von Helmut Käutner. Darsteller: Viktor de Kowa, Edith Oss, Georg Thomalla, Grethe Weiser u. a. Spielleitung: Helmut Käutner. Kulturfilm und Wochenschau! - Für Jugendliche nicht erlaubt! Beginn: 2.00, 4.30 und 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! - Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Kommenden Sonntag, vorm. 10.45 Uhr, Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Wir machen Musik"** mit Kulturfilm u. neuest. Wochenschau Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra. Heute Premiere des humorvoll beschwingten Tobis-Lustspiels **„Meine Frau Teresa".** Eine amüsante, moderne Ehegeschichte von einer bezaubernd-natürlichen jungen Frau u. einem erfolgreichen Schriftsteller, mit Elfie Mayerhofer, Hans Söhnker, Rolf Weih, Mady Rahl, Harald Paulsen, Jeanette Bethge, Otto Graf, Hans Hermann Schaufuß, Wilhelm Bendow u. a. - Spielleitung: A. M. Rabenalt. - Wochenschau und Kulturfilm. - Jgdl. nicht zugel. Beg.: 11.00, 12.30, 2.45, 5.00, 7.15

Schauburg. 2. Woche! Der große Erfolg! - 1.30, 3.05, 5.00 u. 7.15 Uhr: **„5000 Mark Belohnung".** Ein packender Kriminalfilm der Bavaria mit Olly Holzmann, Hilde Sessack, Martin Urtel, Friedrich Domin, Paul Dahlke, Oskar Sima, Richard Häußler u. a. - Wochenschau u. Kulturfilm. Jugendliche nicht zugel.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Geliebte Welt".** Ein Bavaria-Film mit Brigitte Horney, Willy Fritsch. - Das fesselnde Schicksal einer jungen Ehe. - Neueste Woche. - Jgdl. ab 14 Jahr. zugel. 3.35, 5.35, 7.40! Sonntag 1.40 Uhr!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Ab heute: **„Geliebte Welt".** - Brigitte Horney, Willy Fritsch, Hedw. Wangel, Elisabeth Markus, Else v. Möllendorff, Mady Rahl, Margarete Haagen u. a. Dieser fesselnde Gesellschaftsfilm ist eine liebenswürdige Anweisung, mit Herz u. Verstand eine glückliche Ehe zu führen. Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahr. zugelass.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Freitag u. Samstag um 1.30 Uhr, Sonntagvormittag 11.00 Uhr: Große Märchen - Vorstellung: **„Rotkäppchen und der Wolf".** Kleine Preise.

P A L I - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. **„Herz ohne Heimat".** Ein Frauenschicksal - ergreifend, lebenswahr, meisterhaft gestaltet mit Albrecht Schoenhals, Anneliese Uhlig, Gustav Diessl, Sabine Peters, Camilla Horn, Dorit Kreysler, Ingeborg v. Kusserow Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jgd. hat keinen Zutritt. Beg.: 11.00, 12.50, 3.00, 5.00, 7.20.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Boccaccio".** Die herrliche Film-Operette mit Willy Fritsch, Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Paul Kemp, Albr. Schoenhals u. v. a. Neueste Woche. Jgdl. nicht zug. 3.40, 5.45, 7.25! Sonntag 1.40 Uhr!

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Ab heute 5.15 und 7.20 Uhr der neue, heitere Bavariafilm von Liebelei und Eifersucht: **„Ein Zug fährt ab".**

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Machen Sie Ihren Kindern eine Freude und besorgen Sie sofort Karten an der Abendkasse für das herrliche Märchen **„Dornröschen"** a. Sonntagnachm. 1.30.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - 5.15 und 7.30 Uhr: **„Stimme des Herzens".** - Das von Irrtümern u. Leidenschaft bewegte Schicksal einer schönen, jungen Frau, mit Marianne Hoppe, E. v. Klipstein, Karl Kuhlmann u. a.

Union-Theater, Mh.-Feudenheim. Wochent. 7.10, sonnt. 2.30, 4.45, 7.10 Uhr. Freitag bis einschließl. Montag: **„Das große Spiel".** René Deltgen, Gustav Knuth, Heinz Engelmann, Maria Andergast u. a. - Sonntag, 2.30 Uhr: Jugendvorstellung.

Saalbau, Waldhof. 6.00 und 7.30. Heute bis Montag: **„Fräulein Frechdachs".** Ein Filmwerk, das Lachstürme entfesselt u. nachdenklich macht. Jugendverbot!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Bis einschl. Montag: **„Sieben Jahre Glück"** mit Theo Lingen, Hans Moser, Hannelore Schroth W. Albach-Retty. Jugendverb.

Komm zur Reichsbahn!

Kriegswichtiger und lebendiger Einsatz.

Zugschaffner (innen)
Aufsichtsbeamte
Fahrkartenverkäufer (innen)
Kräfte für Fernmeldedienst
Wagenreinigungspersonal
Bürokräfte

Berücksichtigung Deiner Fähigkeiten und Vorbildung beim Einsatz! Deine Meldung nimmt jede Stelle der Deutschen Reichsbahn entgegen. Wenn das Arbeitsamt Dich ruft, melde Dich bei der Reichsbahn.

Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft!

MARCHIVUM